Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 82 (1937)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
82. Jahrgang No. 50
10. Dezember 1937

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

Formitrol-Pastillen

als Vorbeugungsmittel gegen Infektionskrankheiten

Einer Ihrer Herren Kollegen schreibt uns:

„Ihre Formitrol-Pastillen haben sich in unserer Herbstkolonie in W. aufs glänzendste bewährt. Während den 20 Tagen unseres Aufenthaltes in einer Höhe von 1300 m herrschte kaum ein Tag helles, sonniges Wetter. Regen und Schneestürme, warme Föhntage mit plötzlichem Umschlag zu nasskalten, nebligen Tagen, bildete unser Ferienwetter. Und trotzdem keine kranken Buben, keine Halsentzündungen. Gewiss verdanken wir diesen blühenden Gesundheitszustand unserer Bubenschar in erster Linie der Verabfolgung von Formitrol-Pastillen, von denen wir jeden Abend unseren Kolonisten eine gaben. Als Vorbeugungsmittel wird es kaum etwas Besseres geben als Ihre Formitrol-Pastille, die zudem von den Kindern gerne eingenommen werden."

FORMITROL

eine Schranke den Bazillen!

Lehrern, die Formitrol noch nicht kennen, stellen wir Muster und Literatur gerne gratis zur Verfügung!

DR. A. WANDER A.-G., BERN

TREUE *wird belohnt!*

Alljährlich verteilen die schweizerischen Konsumgenossenschaften unter ihre Mitglieder die Rückvergütung, und zwar geschieht dies genau im Verhältnis zu den gemachten Einkäufen. Wer also als überzeugter Genossenschafter möglichst alle Einkäufe in der Genossenschaft tätigt, erhält auch eine hohe Rückvergütungssumme. Seine Treue zur Genossenschaft wird so belohnt. Rückvergütung ist Anteil am Betriebsüberschuss und Ersparnis am Warenpreis. Allein für 1936 wurden durch die im VSK zusammengeschlossenen Konsumgenossenschaften

über 17,7 Millionen Franken

ausbezahlt. Wieviel Freude und Wunscherfüllungen dieser ungeheure Betrag den vielen Genossenschaftsfamilien bedeutet, lässt sich kaum ausmalen.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (VSK), BASEL

Pianos
Monats - Miete
von Fr. 10.- an

Flügel
Monats - Miete
von Fr. 25.- an

Bei Kauf Anrechnung einer Jahresmiete

Besichtigung unverbindlich

HUG
& CO.
ZÜRICH
Füßlistr. 4, „Kramhof"

Immer noch führend

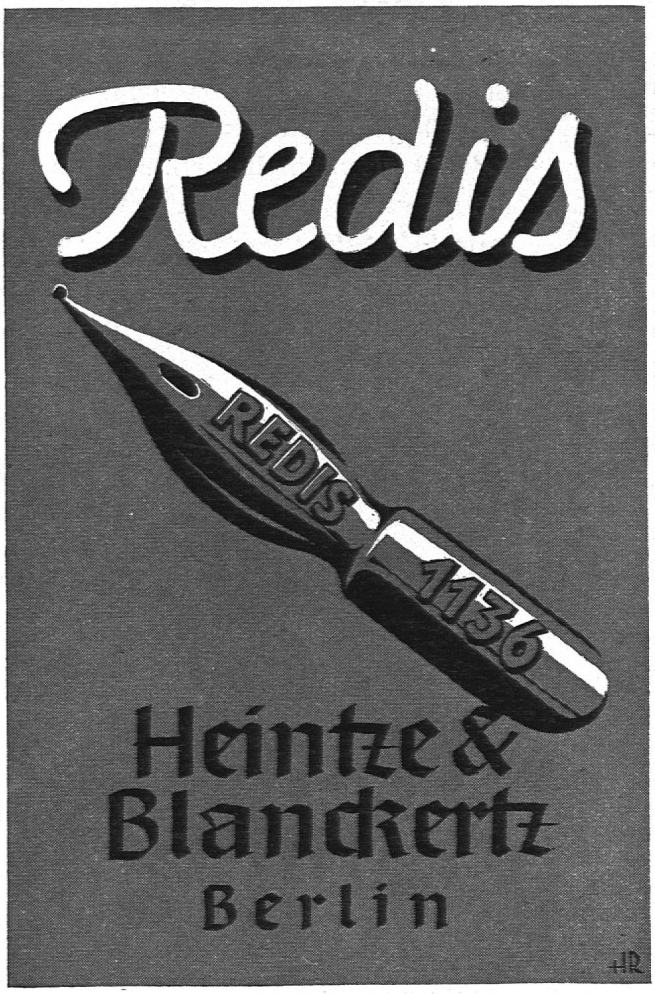
Präzisionsfabrikat
der Firma Paillard &
Cie. S. A., Yverdon
Ste-Croix, gegr. 1814

Vertreter
in allen Kantonen

Generalvertretung:

August Baggenstos

Haus Du Pont **Zürich 1** **Telephon 56.694**



F.C.W.

Spielwaren

Eine besonders schöne und ungemein grosse Auswahl sowie immer das Neueste finden Sie in dem

Spezialhaus

Franz Carl Weber AG.
Zürich

Bern — Luzern — Genf — Lausanne

AW FABER CASTELL

Pestalozzi Dünnkernfarbstifte № 7680

sind das vollendete Werkzeug für bildhaftes Gestalten und für hervorragend künstlerische Leistungen. Die Farbskala besteht aus 24 Farben; jeder gewünschte Farbton kann durch Mischen erreicht werden. Das Austuschen mit Wasser ergibt Halb- und Zwischentöne. Grosse Leuchtkraft der Farben erzielt man auf wasserfeuchtem Grund, während sie auf trockenem Grund matt und pastellartig wirken. Besonders schätzenswert ist, dass man die Werkspur der Pestalozzi-Farbstifte radieren kann.

Musikhaus Bertschinger, Zürich 1

jetzt Uraniastrasse 24 (nebst Jelmoli) — Telephon 31.509

FLÜGEL, PIANOS, HARMONIUMS auf Miete oder Teilzahlung. Sämtl. Streichinstrumente, Saiten und Musikalien. Reparaturen und Stimmungen billig und fachgemäss.

STADTTHEATER ZÜRICH

Samstag
11. Dez.
14½ h

Kindermärchen-PREMIERE

für die Kleinen und ganz Kleinen

Aschenbrödel

Weihnachtsmärchen in 6 Bildern

Wiederholungen:

Mittwoch, 15. Dezember, 15 Uhr
Samstag, 18. Dezember, 15 Uhr
Mittwoch, 22. Dezember, 15 Uhr
Freitag, 24. Dezember, 15 Uhr

Billette sofort bestellen!

NEUERSCHEINUNGEN 1937

GERTRUD LENDORFF

Timdala

Roman. In Leinen gebunden Fr. 6.50

In einfacher, fast spröder Sprache weiss Gertrud Lendorff Ereignisse und Menschen zu gestalten, Zartes, Symbolhaftes aufleuchten zu lassen und Innerlichstes auszusprechen. Durch diesen Roman erfährt das reife Schrifttum unserer besten schweizerischen Schriftstellerinnen eine hocherfreuliche Bereicherung. Neue Zürcher Zeitung.

HANS KÄGI

Alfred Huggenberger

(Die Schweiz im deutschen Geistesleben. Textreihe Band 86) In Leinen gebunden Fr. 3—

Als Freund, Kenner und Kritiker würdigt Redaktor Kägi Leben und Schaffen des Bauerndichters, der an Weihnachten seinen 70. Geburtstag feiern kann.

WERNER MILCH

Die Einsamkeit

Zimmermann und Obereit im Kampf um die Überwindung der Aufklärung

(Die Schweiz im deutschen Geistesleben. Textreihe Band 83/85.) In Leinen gebunden Fr. 7.—

Ein Kapitel schweizerischer Geistesgeschichte wird hier in anregendem Tone vorgetragen, das eine völlige Umwertung der bisherigen Urteile bringt und eine Ehrenrettung für den fast vergessenen, originellen Obereit ist.

Verlag Huber & Co. Aktiengesellschaft, Frauenfeld

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 11. Dezember, 17 Uhr, im Singsaal der Hohen Promenade. Requiem von Fauré. As-Dur-Messe von Schubert. Sonntag, 12. Dezember, 14.15 Uhr, Hauptprobe in der Tonhalle.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 13. Dezember, 17.45—19.20 Uhr, Sihlhölzli. Mädchenturnen II./III. Stufe. Wintertraining, Spiel.

— Lehrerinnen. Dienstag, 14. Dezember, 17.15 Uhr, Sihlhölzli. Lektion 6. Kl. Knaben. Nachher Spiel.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 13. Dezember, 17.30 Uhr, Kappeli. Zwischenübung: Skiturnen, Spiel.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 17. Dezember, 17.30 Uhr, Ligusterturnhalle. Schulturnen, Mittelstufe. Prosit Neujahr!

— **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung. Samstag, 11. Dezember, 15 Uhr, «Strohhof», 1. Stock. 1. Staatsbewusstsein und Staatsgesinnung unserer Jugendlichen. Berichterstatter: Frl. Dr. E. Bosshard, Herr Dr. B. Humm, W. Manz. 2. Rahmenprogramm unserer Tessiner Arbeitswoche im Frühjahr. Referat mit Film: J. Schmid. Interessenten unverbindlich jederzeit willkommen.

— Heilpädagogische Vereinigung. Montag, 13. Dezember, 17 Uhr, Hörsaal des Heilpäd. Seminars, Kantonsschulstr. 1. Der Rorschachsche Formdeutversuch. Fortsetzung des Einführungskurses. Leiter: Herr Dr. Moor. Kollegen aller Schulstufen sind freundlich eingeladen.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Donnerstag, 16. Dezember, 18.15 Uhr: Skiturnen, Spiele. Zu dieser letzten Uebung vor Weihnachten erwarten wir wiederum rege Beteiligung.

BASELLAND. Lehrergesangverein. Samstag, 18. Dezember, 15.30 Uhr, im «Engel» in Liestal. Probe für das Geistl. Konzert. Erste Uebung mit den Frauenstimmen. Vollzähliges Erscheinen geboten.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 17. Dezember, 17 Uhr, in Bülach. Allgem. Körperschule (Skitraining), Sprossenwand und Langbank.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 17. Dezember, 18 Uhr, in Rüti. Freiübungsgruppe III. Stufe. Spielabend als Silvesterübung! Rege Teilnahme erwünscht! — Wiederbeginn: 7. Januar 1938. Knabenturnen II. Stufe. Geräteturnen II./III. Stufe.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Dienstag, 14. Dezember, 18 Uhr, in Meilen. Mädchenturnen III. Stufe. Skiturnen. Spiel.

PFÄFFIKON. Lehrerturnverein. Mittwoch, 15. Dezember, 18.15 Uhr, in Fehraltorf. Skiturnen, Ballübungen, Neckspiele. Anschliessend Generalversammlung im «Adler».

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 13. Dezember, 17.40 Uhr, Hasenbühl. Männerturnen. — Achtung! 20. Dezember W.-M. im «Freihof».

WINTERTHUR. Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Mittwoch, 15. Dezember, Samstag, 18. Dezember, evtl. Dienstag, 28. Dezember, je 14 Uhr, Besammlung beim Gaswerkeingang. Führungen durch das Gaswerk Winterthur für drei verschiedene Gruppen durch Herrn Direktor Deringer. Vorbereitung für den Besuch oberer Klassen. Anmeldungen mit Angabe des Besuchsdatums bitte an J. Höner, Schlosstalstr. 7, Töss. In den Schulhäusern zirkulieren Anmeldebogen.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 13. Dezember, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle. Turnen 4. Schuljahr, Spiel.

— Sektion Tösstal. Donnerstag, 16. Dezember, 17.15 Uhr, Turnhalle Turbenthal. Spiele. Leiter: Martin Keller.

Die Zürcher Beobachtungsklasse in den Jahren 1926-1936

Von Frl. Dr. SIDLER

Herausgegeben vom Schulamt der Stadt Zürich

Was die schulische Einrichtung der Beobachtungsklassen will, wie sie sich in den Kampf gegen Verwahrlosung und Kriminalität stellt, wie sie versucht, zu einer gerechten Beurteilung des Kindes zu gelangen, gestützt auf die planmässige Auswertung der Erfahrungen am Kinde und mit dem Kinde, das alles kommt in dieser 160 Seiten starken Schrift zur Darstellung
Eine ausgezeichnete Arbeit, die von Lehrern, Erziehern und Pädagogen gelesen werden sollte,

Preis je Exemplar Fr. 4.—

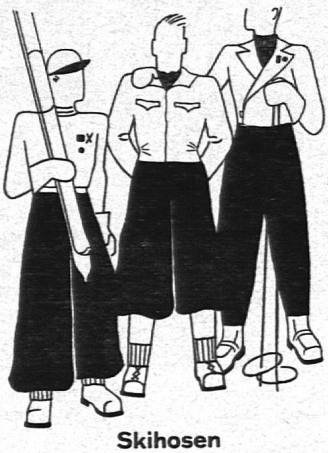
Zu beziehen beim Verlag der Schul- und Bureaumaterialverwaltung der Stadt Zürich, Uraniastr. 7, Zürich 1

Einrahmen
im Spezialgeschäft seit 1892
KRANNIG, ZÜRICH
Seinaustr. 48, Nähe Sihlbrücke

1918 Ski 1938

(48-50) mit Garantie **Marke «Jura»** sind preiswürdig und andern Marken ebenbürtig. Jede Bindung und Stöcke, verschiedene Kanten, alle Reparaturen umgehend. — Preisliste verlangen. — Skifabrikation und Versand

Hans Kaiser, Leuzigen (Bern)



Skihosen
Ueberfall-, Knickerbocker- und Keilhosen, in Ausführung und Qualität tadellos, für Damen und Herren

günstig von
Fritsch
ZÜRICH • BAHNHOFSTRASSE 63

Tel. 56.883 • Verlangen Sie Gratiskatalog U

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
10. DEZEMBER 1937 82. JAHRGANG Nr. 50

Inhalt: Die Zwangserziehungsanstalt Aarburg — Wochenbild: „Auf dem Eise" — Die Wasserversorgung der Stadt Zürich — Viel Mühe um eine orthographische Kleinigkeit — Zum Voranschlag der Eidgenossenschaft für das Jahr 1938 — Alt Seminardirektor Dr. E. Zollinger 80 Jahre alt — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Graubünden, Schaffhausen, St. Gallen, Zürich — Schweizerische pädagogische Schriften — SLV — **Das Jugendbuch Nr. 6**

Die Zwangserziehungsanstalt Aarburg

In der Sitzung des Grossen Rates des Kantons Aargau vom 2. Dezember 1937 wurde die Angelegenheit der kantonalen Zwangserziehungsanstalt Aarburg laut ag-Meldung verabschiedet. Die Mitteilung, welche den 26seitigen Kommissionsbericht in zutreffender Weise zusammenfasst, lautet:

Im Namen der grossrätlichen Kommission erstattete Oberst Aebi (Bp., Brugg) einen ausführlichen Untersuchungsbericht über die baulichen und pädagogischen Verhältnisse in der kantonalen Zwangserziehungsanstalt Aarburg, die Gegenstand einer Kritik von Seminardirektor Dr. Schohaus (Kreuzlingen) in einer Zeitschrift vom Mai 1936, von Interpellationen im Grossen Rate und einer ersten Untersuchung des Regierungsrates waren, der zum Schluss kam, dass die Anklagen teils unrichtig, teils übertrieben waren und kein Grund zu weiterer Beunruhigung bestehe. Die dann vom Grossen Rat eingesetzte Untersuchungskommission, die 15 Sitzungen abhielt, stellte fest, dass die baulichen Verhältnisse der Festung Aarburg, für deren Verbesserung seit der Gründung der Anstalt im Jahre 1891 bereits rund 540 000 Franken aufgewendet wurden, ungenügend seien und weitere Hunderttausende erfordern würden, so dass die Kommission das Postulat stellte, der Regierungsrat möge prüfen und innerhalb Jahresfrist Bericht und Antrag einbringen darüber, ob sich durch weitere Renovationsarbeiten und Erweiterungsbauten die Festung Aarburg so ausbauen lasse, dass die Anstalt den Bedürfnissen auf absehbare Zeit zu genügen vermag und ob sich die Investition der daherigen Baukosten rechtfertigen lasse, oder ob insbesondere im Hinblick auf das neue eidgenössische Strafgesetzbuch von grösseren Arbeiten abzusehen und der spätere Bau einer neuen Anstalt in Aussicht zu nehmen sei.

Die Teilung der beiden Zöglingskategorien, der kriminell Verurteilten und der Schwererziehbaren, wird als prüfenswert bezeichnet. Der Regierungsrat wird daher eingeladen, das Organisationsdekret über die Anstalt vom Jahre 1893 einer der heutigen Erkenntnis über Strafvollzug und Erziehung von Schwererziehbaren in solchen Anstalten gerecht werdenden Revision zu unterziehen und gleichzeitig das Reglement für den Betrieb der Anstalt den neuen Anforderungen anzupassen, ferner zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten, ob nicht die Arbeits- und Präsenzzeit der Beamten und Angestellten der Anstalt durch Reglement herabzusetzen sei.

In bezug auf die kritisierten Erziehungsmethoden in der Anstalt stellt die Kommission fest, dass die vorgekommenen Fehler, die besonders dem im Jahre 1932 gewählten Direktor vorgeworfen wurden, der anfänglich eingeführte Erleichterungen für die Zöglinge infolge Missbrauchs wieder rückgängig machen musste, die Folgen des Tastens nach dem richtigen Weg gewesen seien. Dieser sei nun gefunden und der gute Wille des Direktors sei anzuerkennen. Die Aufsichtskommission müsse aber eine intensivere Kontrolle ausüben. Die Minderheit der Untersuchungskommission sei dagegen der Ansicht, dass die Person des Direktors, der als diplomierter Landwirt nicht die nötige pädagogische Vorbildung besitze, keine genügende Gewähr für die Reform biete und dass dieser sich nach einer andern Stellung umsehen sollte. Die Kommission äussert den Wunsch, der Regierungsrat möchte den Anstaltslehrer, der Dr. Schohaus das Material zu seiner Kritik geliefert hatte und auf 1. August 1937 vom Regierungsrat entlassen wurde, mit Rücksicht auf seine Tüchtigkeit als Gewerbelehrer in einer andern Anstalt weiter beschäftigen. Auf Grund des Untersuchungsbefundes erklärte die Kommission, dass Dr. Schohaus mit der Wiedergabe der ihm zugetragenen Anschuldigungen dem Kanton Aargau und seinen Behörden Unrecht getan habe.

Nach der Diskussion, an der sich u. a. die Nationalräte Dr. Nietlispach (k.-k.), Baumann (Bp.) und Dr. Schmid (soz.) sowie Justizdirektor Rüttimann beteiligten, wurde vom Untersuchungsbericht Kenntnis genommen und den Kommissionspostulaten zugestimmt.

Der Zentralvorstand des SLV hat sich von Anfang an, als der alarmierende Artikel «Jugend in Not» von Seminardirektor Dr. W. Schohaus gleichzeitig im «Schweizerspiegel» und auszugsweise in der Schweiz. Lehrerzeitung (Nr. 18 vom 1. Mai 1936) erschien, mit der Angelegenheit befasst, einmal weil es sich um eine pädagogische Angelegenheit von grundsätzlicher Wichtigkeit handelte, und dann, weil im weiteren Verlauf unser Mitglied, der Anstaltslehrer Herr Lippuner, der Dr. Schohaus Material zu seiner Kritik geliefert hatte, von der aargauischen Regierung seiner Stelle entsetzt wurde. Da der Grosse Rat des Kantons Aargau eine Kommission mit der Untersuchung beauftragte, enthielten sich der Zentralvorstand des SLV und die Redaktion der SLZ aller Aeusserungen im Vereinsorgan, im Vertrauen auf die unparteiische Kommissionsarbeit und im Interesse des gemassregelten Lehrers. Nur einmal, als der regierungsrätliche Untersuchungsbericht im Februar dieses Jahres im Druck erschien, glaubten wir, ihn veröffentlichen zu müssen (SLZ Nr. 11 vom 12. März 1937), da wir der Meinung waren, es handle sich um den abschliessenden Bericht auf Grund der Kommissions-Untersuchung. Was es mit diesem voreiligen Bericht tatsächlich für eine Bewandtnis hatte, erfuhr man staunend aus den aufklärenden Mitteilungen des Herrn Dr. R. Eichenberger in Turgi, der als Mitglied der Grossratskommission in der Lage war, zu erklären, dass diese Kommission bis zu jenem Zeitpunkt «ihre eigentliche Arbeit überhaupt noch nicht habe aufnehmen können». (SLZ Nr. 14 vom 2. April 1937.)

Nachdem nun, nach reichlich langer Zeit, die massgebende Behörde auf Grund des Kommissions-Berichtes das letzte Wort gesprochen hat, ist es angezeigt, dass auch wir uns zu der Sache äussern. Die Sache hat zwei Seiten.

Da ist einmal der «*Fall Aarburg*», die Verhältnisse und Uebelstände an dieser kantonalen Zwangserziehungsanstalt und die dort angewendeten Erziehungsmethoden, kurz die erzieherische Seite, die selbstverständlich die schweizerische Lehrerschaft aufs höchste interessiert. Die kurze ag-Meldung stellt eindeutig fest, dass die baulichen Verhältnisse trotz grossen Aufwendungen ungenügend seien, dass die Organisation revisionsbedürftig sei und dass von seiten der Direktion

und der Aufsichtskommission Fehler gemacht worden seien. Diesen unbestrittenen Feststellungen gegenüber liest man mit einigem Erstaunen, dass Dr. Schohaus mit seinen Anschuldigungen dem Kanton Aargau und seinen Behörden unrecht getan habe. Dieser Passus lässt sich doch wohl nur so verstehen, dass kein Kanton der Schweiz es gerne sieht, wenn Mißstände von Auswärtigen aufgedeckt werden. Es ist nicht unsere Absicht, auf die Einzelheiten einzutreten, wie sie in dem ausführlichen Kommissions-Untersuchungsbericht abgeklärt werden. Die Beschlüsse des Grossen Rates des Kantons Aargau zeigen den festen Willen, vorhandene Uebelstände abzustellen; es ist zu erwarten, dass Behörden und Bevölkerung, vor allem auch die Lehrerschaft des Kantons Aargau, nun mit wachsamerem Auge über der zu reorganisierenden Erziehungsanstalt wachen werden. Ein grundsätzlicher Punkt von allgemeiner Geltung darf nicht unbesprochen bleiben. Kommission und Grosser Rat scheinen, wenigstens in der Mehrheit, die erzieherische Bedeutung, die dem Anstaltsleiter zukommt, zu unterschätzen. Dr. Schohaus hatte seine Ausführungen in dem Postulat gipfeln lassen, *dass Erziehungsanstalten jeder Art in erster Linie pädagogischer Leitung bedürfen* und dass Erziehung das durchaus vorwiegende Gewicht gegenüber der wirtschaftlichen Führung behalten muss. Im Falle Aarburg hat nur eine Minderheit der Kommission diese Stellung eingenommen, die Mehrheit hat sich mit dem guten Willen des Direktors, der diplomierter Landwirt ist, begnügt. Wie weit hier politische Einflüsse geltend waren, entzieht sich unserer Kenntnis.

Die andere Seite ist der «*Fall Lippuner*», die Rolle, die dieser Anstaltslehrer von anerkannter Tüchtigkeit gespielt hat, und die Behandlung, die er von seiten der Wahlbehörde, d. h. der aargauischen Regierung, erfahren musste. Es scheint uns am Platze, diese Seite etwas ausführlicher zu beleuchten, um so mehr, als sich der Zentralvorstand des SLV zu wiederholten Malen mit dieser persönlichen Angelegenheit befassen musste. Erschwerend war im Anfang, dass Herr Lippuner nicht auch Mitglied des kantonalen Lehrervereins war. Trotzdem unternahm der Zentralvorstand alle seine Schritte im ständigen Einvernehmen mit dem Vorstand der Sektion Aargau. Immerhin zeigte es sich auch hier, dass Aktionen des SLV zugunsten eines Mitgliedes dann vermehrte Aussicht auf Erfolg haben, wenn der betreffende Kollege auch einem kantonalen Lehrerverein als einer Sektion des SLV angeschlossen ist. Die Statuten des SLV schreiben eine solche Zugehörigkeit aus Gründen, die in der Kompliziertheit unseres föderalistischen Schulwesens liegen, nicht vor. Aber der Zentralvorstand wird die Frage prüfen, ob der Rechtsschutz, den er nach § 45 der Vereinsstatuten gewährt, zu beschränken sei auf ordentliche Mitglieder einer der Sektionen des SLV.

Der Hauptvorwurf, den die Regierung dem Lehrer L. machte und der gewiss nicht leicht zu nehmen ist, war der, dass er sein Beschwerdematerial gegen die Anstaltsleitung der Zeitschrift «Schweizerspiegel» in einem Zeitpunkt zur Verfügung stellte, in dem er bereits über seine Angaben einvernommen worden war, in einem Zeitpunkt also, wo die amtliche Untersuchung bereits im Gange war. Wenn man aber weiss, dass L. zu wiederholten Malen auf ordnungsgemässem Wege auf bestehende Uebelstände aufmerksam gemacht hatte, ohne dass Abhilfe erfolgte, kann man begreifen, dass er der Einladung eines Verlags, sein Material zur Prüfung für eine eventuelle Publikation zur Verfügung zu stellen, im Interesse der Sache Folge leistete. Dies musste ihm als der einzige Ausweg erscheinen, um die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf unhaltbare Zustände in der Anstalt zu lenken. Dazu kommt, dass Lippuner nicht wusste, in welcher Weise sein Anklagematerial in der Zeitschrift verwendet wurde. Herr Dr. Schohaus hat diesen Tatbestand in einem Schreiben an die Justizdirektion des Kantons Aargau zugegeben und die volle Verantwortung für seine Veröffentlichung übernommen. Und nun das Dritte und Wichtigste: die Untersuchung hat ergeben, dass die Anschuldigungen im wesentlichen richtig waren und dass in der Tat die Zwangserziehungsanstalt Aarburg fast in allen Teilen reformbedürftig ist. Ist es da nicht eine Ironie oder eine Tragik, dass gerade der Mann, der jahrelang für diese Reform eintrat und sie schliesslich auf einem Wege, für den er nicht verantwortlich ist, erreichte, seine Stelle verliert? Wir wollen nicht so weit gehen, dass wir für unsern von der Regierung gemassregelten Kollegen besondere Ehren und Verdienstlorbeeren verlangen. Aber wir können uns des Eindruckes nicht erwehren, dass ein tüchtiger Lehrer auf ungerechte Weise um seine Stelle gekommen ist.

Als nach der Grossratssitzung vom 15. Juni 1936 Herr Lippuner im Amte eingestellt wurde, vorläufig unter Weitergenuss der Besoldung, glaubte der Zentralvorstand, keine Schritte unternehmen zu sollen, da in jener Sitzung die elfgliedrige Kommission bestellt worden war, die alle Garantie für eine unparteiische Untersuchung zu bieten schien. Der Schlusspassus des regierungsrätlichen Berichtes vom 12. Februar 1937 machte dann allerdings stutzig, da dort der Regierungsrat erklärte, er werde bei den bevorstehenden Erneuerungswahlen für die Amtsperiode 1937/41 aus dem Verhalten des Herrn L. die einzig denkbare Konsequenz ziehen. Als dann am 30. April 1937 Herr Lippuner uns schrieb, er habe vom Regierungsrat die Mitteilung erhalten, dass er wohl nicht mehr mit einer Wiederwahl rechnen könne und dass es deshalb gut sei, wenn er sich um ein anderes Wirkungsfeld umsehe, richtete der Zentralvorstand am 3. Mai folgendes Schreiben an den Regierungsrat des Kantons Aargau:

Schweizerischer Lehrerverein.

Zürich, den 3. Mai 1937.

An den Hohen Regierungsrat des Kantons Aargau,

Aarau.

Sehr geehrte Herren!

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins hat von Anfang an die Kritik an den Zuständen in der Zwangserziehungsanstalt Aarburg mit grösstem pädagogischem Interesse verfolgt. Er beschloss aber, dazu erst Stellung zu nehmen, wenn der Bericht der grossrätlichen Elferkommission vorliege. Die gleiche Haltung nahm er ein in der Angelegenheit seines Mitgliedes, Herrn O. Lippuner, der am 16. Juni 1936 vom Regierungsrat im Schuldienst eingestellt worden ist, vorläufig unter Weitergenuss der Besoldung.

Der Zentralvorstand des Schweiz. Lehrervereins sieht sich nun aber im Einverständnis mit dem Aargauischen Lehrerverein veranlasst, seine Zurückhaltung aufzugeben und an Sie zu gelangen. Wir erhielten nämlich von Herrn Lippuner die Mitteilung, dass er von der Justizdirektion ein Schreiben erhalten habe, dat. 28. April 1937, worin ihm im Auftrag des Regierungsrates mitgeteilt wird, «dass er wohl nicht mehr mit einer Wiederwahl rechnen könne», und worin ihm empfohlen wird, sich um ein anderes Wirkungsfeld umzusehen.

Wir drücken unser Befremden aus, dass in einem Zeitpunkt, wo die grossrätliche Kommission das Ergebnis ihrer Untersuchung noch nicht vorgelegt und der Grosse Rat noch nichts entschieden hat, dem Herrn Lippuner die Entlassung in nahe Aussicht gestellt wird.

Wir möchten Sie daher dringend ersuchen, mit irgendwelchen Beschlüssen betr. Wahl des Herrn Lippuner zuzuwarten, bis der Grosse Rat die Angelegenheit verabschiedet hat.

Die im Schweiz. Lehrerverein vereinigte schweizerische Lehrerschaft könnte es nicht verstehen, wenn ihrem Kollegen vor Abschluss der Untersuchung dieses Unrecht zugefügt würde. Wir haben die feste Ueberzeugung, dass die grossrätliche Kommission und der Grosse Rat des Kantons Aargau auf Grund des vorliegenden reichen Materials eine Lösung finden werden, die dem Gerechtigkeitsgefühl der schweizerischen Lehrerschaft und der gesamten Oeffentlichkeit entspricht.

Sollte der Grosse Rat zu dem Schlusse kommen, dass eine weitere gedeihliche Tätigkeit Herrn Lippuners an der Anstalt Aarburg nicht mehr möglich ist, so möchten wir Sie dringend bitten, Herrn Lippuner so lange im Dienste zu behalten oder zu besolden, bis er wieder eine feste Stelle gefunden hat.

Genehmigen Sie, sehr geehrte Herren Regierungsräte, die Versicherung unserer vorzüglichen Hochachtung.

Für den Zentralvorstand des Schweiz. Lehrervereins:
Der Präsident: sig. Dr. *Paul Boesch.*
Die Sekretärin: sig. *H. Kübler.*

In ihrer Antwort vom 8. Mai teilte uns die Justizdirektion mit, dass der Regierungsrat erst über die Fortdauer des Anstellungsverhältnisses entscheiden werde, wenn die grossrätliche Kommission zu dieser Frage Stellung bezogen habe. Das wirkte beruhigend.

Um so grösser war die Ueberraschung, als man erfuhr, dass der Regierungsrat in seiner Sitzung vom 6. August 1937 beschlossen habe, Herrn Lippuner mit Wirkung ab 1. August aus dem Amt als Lehrer der Zwangserziehungsanstalt zu entlassen und die Ausrichtung der bis dahin bezahlten Besoldung zu sistieren. Die grossrätliche Kommission hatte sich in der Tat am 16. Juli mit der Frage der Wiederwahl Lippuners befasst und dabei mehrheitlich auf Grund von irrtümlichen Vermutungen der Regierung empfohlen, eine Lösung in dem Sinne zu suchen, dass Lippuner eine Stelle an einer Gewerbeschule des Kantons erhalte. Nun hat aber der Regierungsrat bei Wahlen an Gewerbeschulen absolut nichts zu sagen mit Ausnahme der Kant. Gewerbeschule in Aarau; dort aber war Lippuner, der sich zu Beginn des Jahres an eine dort freigewordene Stelle gemeldet hatte, nicht gewählt worden. Es musste daher die Empfehlung der Kommission an den Regierungsrat ein frommer Wunsch bleiben, selbst wenn die Regierung ernstlich den Willen hätte, ihr nachzuleben.

Voller Besorgnis um das Schicksal des auf ungerechte Weise um seine Stelle gekommenen Kollegen, riet ihm der Zentralvorstand, ein Wiedererwägungsgesuch einzureichen, und unterstützte dieses selber durch eine Eingabe an die Regierung. Der ZV vertrat darin den Standpunkt, dass der Fall Lippuner einen Teil der Angelegenheit Aarburg bilde und dass es nicht angehe, vor Abschluss der *ganzen* Untersuchung durch Kommission und Grossen Rat Beschlüsse betr. das Anstellungsverhältnis Lippuners zu fassen. Der Regierungsrat wurde daher ersucht, er möchte auf seinen Beschluss vom 6. August zurückkommen und erst definitive Beschlüsse fassen, wenn der Grosse Rat die Angelegenheit abschliessend behandelt habe; ferner möchte er Herrn Lippuner die Besoldung auch weiterhin wie bisher auszahlen, wenn möglich bis er wieder eine feste Stellung gefunden habe.

Das Wiedererwägungsgesuch wurde durch Beschluss des Regierungsrates vom 1. Oktober 1937 abgewiesen. Der Schweizerische Lehrerverein erhielt auf seine unterstützende Eingabe erst im November Antwort, als wir unser Befremden ausgedrückt hatten darüber, dass noch keine Antwort eingegangen sei.

Nun hat also die grossrätliche Kommission Bericht erstattet, und der Grosse Rat hat dem Bericht und den Anträgen der Kommission zugestimmt. An der Tatsache der einseitigen Behandlung und der Entlassung des Anstaltslehrers Lippuner hat sich leider nichts geändert. Die bedauerliche Tatsache bleibt bestehen, dass offenbar die Regierung von Anfang an die Absicht hatte, den Anstaltsleiter zu halten und den Untergebenen fallen zu lassen.

Herr Lippuner darf immerhin zu seinem Trost mit Befriedigung feststellen, dass er in dem Kommissionsbericht sehr viel besser beurteilt wird als in dem regierungsrätlichen Bericht vom Februar 1937, wo wir den betreffenden Abschnitt in Nr. 11 im vollen Wortlaut wiedergaben. Es heisst jetzt: «Herr Lippuner hat in der Anstalt seit seiner Anstellung den ihm übertragenen Unterricht, es handelt sich zur Hauptsache um technische Fächer, gut und zur Befriedigung geführt. Die Inspektionsberichte über Schulführung sprechen sich günstig aus. Wenn die Zöglinge an den Lehrlingsprüfungen, wie sich dies verschiedentlich feststellen lässt, gut abschnitten, so besitzt auch Herr Lippuner daran seine Verdienste. Er hat auch Lehrbücher für den gewerblichen Unterricht ausgearbeitet, die als gut und zweckmässig guten Zuspruch finden.» Der Bericht weist dann allerdings auch darauf hin, dass Herr Lippuner neben seinen nachweisbar guten Eigenschaften als Gewerbelehrer auch gewisse persönliche Fehler oder Mängel (z. B. Schwerhörigkeit und damit verbundenes Misstrauen) aufweise. «Dabei wurde aber immer wieder festgestellt, dass Herr Lippuner einen guten Unterricht erteile und dass die Schüler gerne zu ihm in die Schule gehen.» Die Kommission stellte ferner fest, dass Herr Lippuner durch sein Vorgehen dem Grossen Rat Gelegenheit gab, eine gründliche Untersuchung durchzuführen und bestehende Mängel zu beheben.

Der Dank der Regierung für geleistete Dienste ist die Entlassung. Wir hoffen, dass es gelingt, dem anerkannt tüchtigen Lehrer auf Grund der Empfehlungen der grossrätlichen Kommission wieder eine volle Stelle zu verschaffen. Dr. *Paul Boesch.*

Daheim

So oft in meines Hauses Port
Mein müdes Schifflein landet,
Flieht aller Gram vom Herzen fort,
Wie auch die Welle brandet;
Wo Weib und Kind den Herd betreuen,
Da mag die Seele wohl gedeihen.

Alleine ist mein Arm zu schwach,
Vertrocknet alle Säfte,
Im Liebesbunde tausendfach
Erneuern sich die Kräfte.
So wandern wir auf dunklen Wegen
Getrost dem letzten Ziel entgegen.

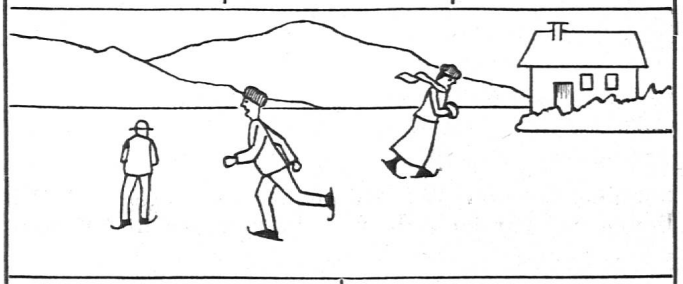
H. B.

FÜR DIE SCHULE

1.-3. SCHULJAHR

Wochenbild „Auf dem Eise“

Erzählen Das Eis, v. Sofie Reinheimer.	**Sachunterricht** Wie das Wasser gefriert (Versuch mit Glas Wasser). Von den Eigenschaften der Eisdecke. Von den Gefahren auf dem Eis. Allerlei Kunststücke auf der Eisbahn.	**Lesen** Auf der Eisbahn; Sunneland 170. Die gläserne Brücke; Goldräge 109.
Aufsatz Ein Bein gebrochen. Ein lustiger Zusammenstoss. Eingebrochen. Eisschiessen.	**Sprache** Was der Eiswart befiehlt. Was auf dem Eise verboten ist. Tätigkeiten auf dem Eise. Allerlei vom Eis (krachen, schmelzen, tauen).	**Singen u. Turnen** Winter, o weh, v. Kunz, Liedli f. d. Chline. Die 4 Jahreszeiten, Ringa Reia 84, Kreisspiel.



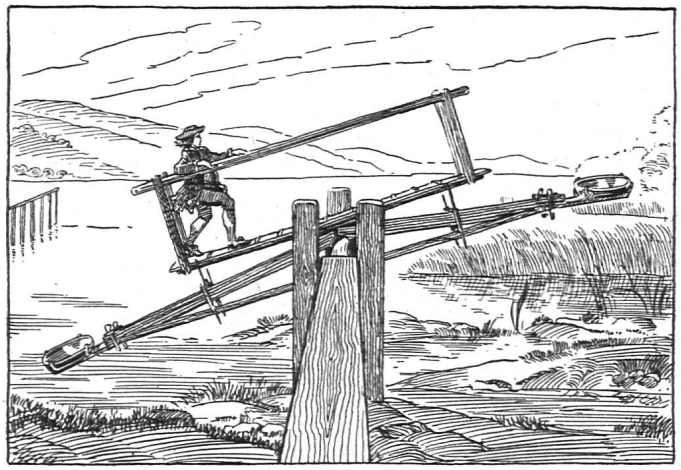
Rechnen Sachgebiete «Eisfest», «Schlittenausfahrt» (Vervielfachen und messen in den Einmaleinsreihen; 2. Kl. Messen und Teilen mit Rest über das kleine Einmaleins hinaus; 3. Kl.)	**Zeichnen** Kinder auf der Eisbahn. Am Eisfest. Skiläufer. Vom Büblein auf dem Eis.
Schreiben Buchstaben mit linksläufig. Bewegung: Ei Eu El Eb Et Er Es.	**Handarbeit** *Ausschneiden:* Brunnen mit Eiszapfen. *Basteln:* Schlitten aus Karton. *Falten:* Ruhebänke auf dem Eisfeld.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

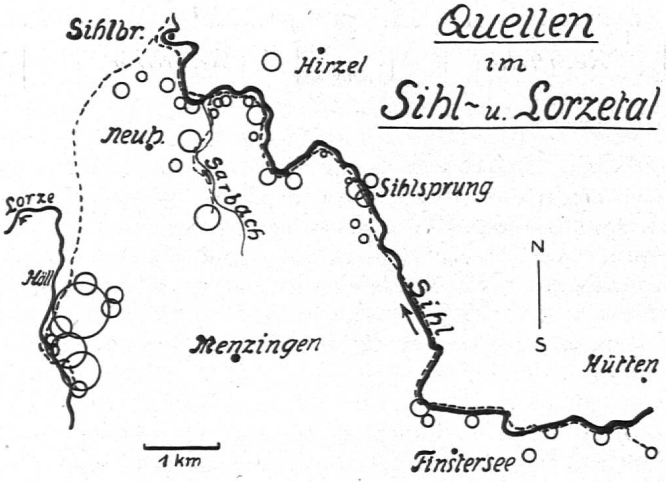
4.-6. SCHULJAHR

Die Wasserversorgung der Stadt Zürich als Beispiel einer großstädtischen Wasserwerkanlage[1])

Die Wasserversorgung von Zürich ist eine der kompliziertesten aller Städte Europas, nicht nur durch die verschiedene Art der Wasserbeschaffung (Quell-, See- und Grundwasser), sondern auch infolge der Verteilung über mehrere Hügelketten und drei Längstäler (Sihltal, Zürichsee- und Limmattal, Glattal) bei 42 Quadratkilometer Fläche und gegen 500 m Höhendifferenz (Limmat 397 m, Hinterer Adlisberg 665 m, Uetliberg 870 m).



Im frühen Mittelalter bezog die Stadt ihr Wasser innerhalb der Befestigungen mit Hilfe von Sodbrunnen aus Grundwasser. Vom 14. Jahrhundert an kamen laufende Röhrenbrunnen hinzu, die von Quellen der nahen Talgehänge gespiesen wurden oder durch Flusswasser, das mittels Wasserkraft durch Schöpf- oder Radbrunnen gehoben wurde. Ein eigenartiges Hebewerk aus dieser Zeit ist die «Gigampfi-Wasserstampfi» am See, wo mittels abwechselnder Verlegung des menschlichen Körpergewichts Seewasser für die Stadtbleiche beschafft wurde.



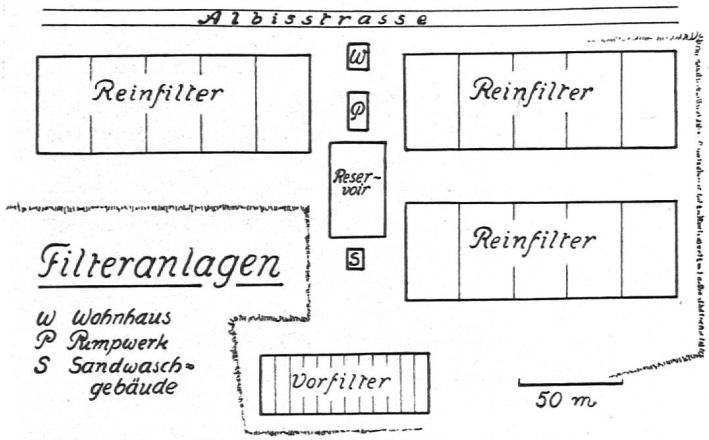
Im Jahre 1866 wurde nach einer Cholera-Epidemie eine zentrale Wasserversorgung geschaffen, die durch Quellwasser und filtriertes Seewasser gespiesen wurde, und im Jahre 1884 gab eine Typhusepidemie, die im Versagen der Sandfilter vermutet wurde, Anlass zur Verlegung der Wasserentnahme aus der Limmat nach dem See.

Nachdem 1893 zehn Vororte eingemeindet wurden, brachten die Jahre 1895—1902 eine grossangelegte *Quellwasserversorgung* durch Ankauf von Quellen im Sihltal zwischen Hütten und Sihlbrugg und im Lorzetal in der Umgebung der Tobelbrücke, einer Morä-

[1]) Wir entnehmen die nachstehenden Angaben der kürzlich erschienenen Schrift: *O. Lüscher, Die Wasserversorgung der Stadt Zürich.* Mit 40 Bildern und mehrfarbigen Plänen und Tafeln. Herausgegeben von der Wasserversorgung Zürich und der Naturwissenschaftlichen Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Verlag A.-G. Gebr. Leemann & Co., Zürich. Preis Fr. 1.80.

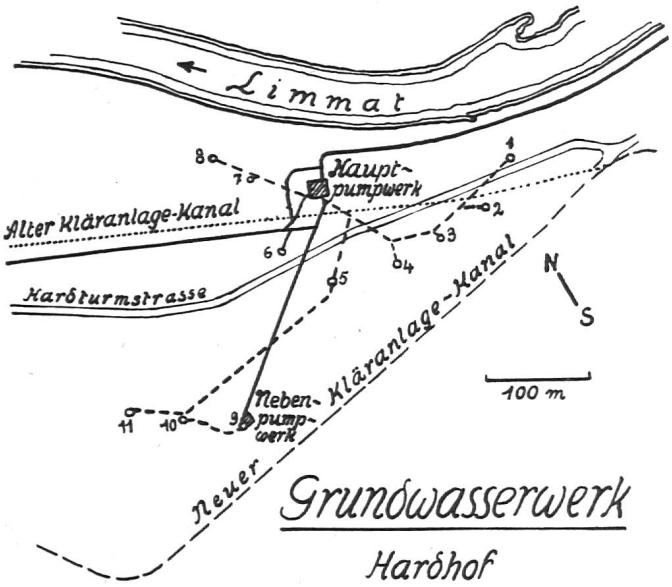
nenlandschaft der jüngern Eiszeit, wo das Niederschlagswasser durch ausgedehnte, leicht durchlässige Schottermassen, den «Deckenschotter», hindurchsikkert und über undurchlässigen Grundmoränen und Molassemergeln, wo diese von Tälern angeschnitten sind, als natürliche Quellen zutage treten. Die Quellen fliessen im allgemeinen konstant und dank den hohen Niederschlägen reichlich (1600 mm gegenüber Zürich mit 1140 mm), und die Qualität ist infolge der Filtration durch den Schotter vorzüglich. Die etwa 140 Einzelquellen werden von Sihlbrugg an in einer 16,7 km langen Hauptleitung nach Zürich geführt. Die Kosten beliefen sich auf 3,3 Millionen; davon entfallen etwa 1,2 Millionen auf die Erstellung der Hauptleitung, gegen 1 Million auf Quellfassungen, Brunnenstuben und Sammelleitungen und ca. 900 000 Fr. auf den Erwerb von Quellenrechten und Liegenschaften.

Bereits 1910 wurden die gesamten Anlagen voll ausgenützt. Man erwog damals den Bezug von weiterem Quellwasser aus dem Wäggital, von Grundwasser aus dem Glatt- und Rheintal und von Seewasser aus dem Türlersee, entschied sich aber für Zürichseewasser, da dieses eine unbeschränkte Menge, gleichmässige Kühle und geringe Härte bietet und zudem keine kostspielige Zuleitung erforderte. In den Jahren 1912 bis 1914 wurde an der Grenze der Gemeinde Kilchberg ein grosses *Seewasserwerk* gebaut. Das Wasser wird in 375 m Abstand vom Ufer in 30 m Tiefe unter der Seeoberfläche gefasst; denn es hat an dieser Stelle eine ausgeglichene, günstige Temperatur (Schwankungen nur zwischen 3,5 und 7,5 Grad); es ist arm an



Bakterien und Plankton und wenig beeinträchtigt von verschmutzenden Zuflüssen. In den Saugschacht ist zudem ein Sieb zum Auffangen von grösserem Schwimmgut eingebaut. Vom Maschinenhaus in Seenähe, wo zwei Pumpen mit direkt gekuppelten Drehstrommotoren aufgestellt sind, führt die Druckleitung bis auf 60 m über Seeniveau und durchbricht die Zimmerbergkette in 280 m langem Stollen bis zu den Filteranlagen. In Vorfiltern erfolgt vor allem eine mechanische Reinigung zur Entlastung der Reinfilter. Zudem wird dort neuestens bis zu 90 Prozent der Schwebestoffe wie Algen und Krebschen und bis zu 60 Prozent der Bakterien des Rohwassers zurückgehalten. Die Reinfilter besorgen die Beseitigung der letzten Schwebestoffe und der Bakterien bis zu einem belanglosen Rest. Diese haben die ansehnliche Oberfläche von 17 753 Quadratmeter. Ihre Tagesleistung beträgt normal 53 000 Kubikmeter, kann aber in Spitzenzeiten auf 100 000 gesteigert werden. Die Baukosten beliefen sich auf 5 Millionen.

Die Eingemeindung von acht weiteren Vororten im Jahre 1934 machte die Erschliessung neuer Wassermengen erforderlich, und man entschloss sich für das *Grundwasser* im Hardhofgebiet unterhalb der Stadt. Der Bau des Werks erfolgte in den Jahren 1933—35. Dieses Gebiet ist heute Eigentum der Stadt und umfasst 20 ha Wiesland und Obstgärten, die nur mit Kunstdünger versehen werden dürfen. Es grenzt in 600 m Länge an das linke Limmatufer. Die 11 Fassungsbrunnen liegen in 50 bis 300 m Abstand vom



Ufer. Die Förderung des Wassers besorgen zwei Pumpstationen, eine Hauptpumpstation in Flussnähe und eine Nebenpumpstation mehr abseits. Die Baukosten beliefen sich auf 3,66 Millionen, wovon gegen 2 Millionen auf Landerwerb, Entschädigungen und Gebühren entfallen. Die Gestehungskosten sind sehr niedrig; sie betragen 2,81 Rp. pro Kubikmeter Wasser, während sie sich beim Seewasserwerk auf 4,94 Rp., beim Quellwasserwerk auf 3,0 Rp. belaufen.

Alle drei Typen des Trinkwassers werden regelmässig chemisch und bakteriologisch untersucht und erweisen sich dabei immer als vorzügliches Trinkwasser. Das Quellwasser ist mittelhart und weist etwa den doppelten Kalkgehalt des weichen Seewassers auf, während das Grundwasser eine mittlere Stellung einnimmt. Die Keimzahlen sind fast dauernd sehr gering. Die Temperatur liegt beim Seewasser vor Eintritt ins Verteilnetz bei 3 bis 8 Grad, beim Sihltal-Quellwasser 7,5 bis 11,5 Grad und beim Grundwasser 7,6 bis 14 Grad, am höchsten im Herbst bis in den Vorwinter hinein. Wenn Zürich seit über einem halben Jahrhundert (seit 1884) von Epidemien durch Wasserinfektionen verschont geblieben ist, so verdankt es das seinem hygienisch einwandfreien Trinkwasser. Die Zahl der Krankheits- und Todesfälle durch Unterleibstyphus sind äusserst gering und sind wohl ausschliesslich auf Einschleppung zurückzuführen.

Die sehr verschiedenen Höhenlagen der Wohnquartiere des Versorgungsgebietes haben zur Unterteilung in 14 Druckzonen mit getrennten Wasserverteilungsanlagen geführt, zu deren Sicherung 5 Hauptpumpwerke und 13 kleinere Pumpstationen mit meistens vollautomatischen Pumpen vorhanden sind.

Ueber den Verbrauch des Wassers geben nachfolgende Zahlen Aufschluss:

Jahr	Versorgte Stadtbewohner	Jahresverbrauch Millionen m³	Kopfverbrauch pro Tag in Liter maximal	Mittel
1895	120 000	ca. 10	309	228
1935	316 000	34,1	473	297

Von dem hohen Jahresverbrauch entfallen auf die Trink- und Zierbrunnen allein rund 1,5 Millionen Kubikmeter. «Zürich ist die Stadt der vielen Brunnen» schreibt Wasserwerkdirektor Lüscher. «Tatsächlich sind in allen Quartieren deren ungewöhnlich viele anzutreffen, vom Monumentalgebilde mit plastischem Schmuck und Wasserspiel bis zum einfachen Dorfbrunnen der Aussenquartiere und Trinkbrünnlein im Walde. Die Zahl von 554 öffentlichen und privaten, jedoch mit städtischem Wasser gespiesenen Brunnen tut dar, welche Wertschätzung sie als Wasserspender wie auch als Schmuck und zur Belebung der Strassen und Plätze je und je gefunden haben. In ihrem wechselnden Stil zeigen sie ebenso wie andere Bauwerke den Wandel der Anschauungen über Architektur und bildende Kunst im Laufe der Zeiten ...» *Fr.*

7.-9. SCHULJAHR

Viel Mühe um eine orthographische Kleinigkeit

Heute morgen, diesen morgen, gestern mittag, morgen abend, gestern morgen, heute abend ... Nicht wahr, auch wir Lehrer, die doch in Fragen der Orthographie von Berufes wegen sattelfest sind, müssen uns gelegentlich wieder darauf besinnen, was eigentlich in diesem Zusammenhang klein und was gross zu schreiben ist? Namentlich dann, wenn wir mitten in einer erbaulichen Korrektur stehen und die Fehler sonst guter Schüler uns irre machen.

Nun, so furchtbar wichtig ist es ja wirklich nicht, ob in einzelnen dieser Fälle Gross- oder Kleinschrift angewendet wird. Aber es ist doch unangenehm, dass wir diese häufigen Fehler immer wieder korrigieren müssen. Dabei können wir den Kindern nicht einmal einen Vorwurf daraus machen; denn es handelt sich ja wirklich um Haarspaltereien der Rechtschreibung. Ja, wenn einmal die Kleinschrift aller Substantive kommt, dann wird der Fall wesentlich vereinfacht. ... Bis dahin müssen wir uns geduldig dem Joche beugen und uns zu helfen wissen.

In den *unteren Klassen* erklärt man den Schülern einfach: In Verbindungen «heute morgen», «heute abend» werden morgen und abend klein geschrieben. Dann lernen sie es; die guten wissen es nach einer Woche noch, die schwächeren schon nach einer Stunde nicht mehr, und die Geschichte kann wieder vorn beginnen.

Auf der *Mittel- und Oberstufe* werden wir mit der Bestimmung der Satzglieder und Wortarten auf bewusstes Erfassen von Sinn und Form hinzuwirken, versuchen:

Wir reisen { *heute* morgen / *heute* mittag / *heute* abend / *morgen* abend } Umstandswörter = Adverbien, die man klein schreibt.

Anders steht es mit *morgen* und *abend*, die an zweiter Stelle stehen; warum werden diese klein geschrieben? Ein logisch denkender Schüler wird sofort darauf aufmerksam machen, dass

— in dem Satze: Wir reisen diesen *Abend*, diesen *Morgen*, «Abend» und «Morgen» doch auch gross geschrieben werden.

— morgen in «heute morgen» nicht etwa unser mundartliches «morn» bedeutet, das man klein schreibt, sonst hätte der Satz ja den Sinn: Mer reised hüt morn!

Dann ist die Verwirrung vollkommen.

Wir wollen versuchen, auf einem Umweg zum Ziel zu kommen. In den folgenden Sätzen bestimmen wir Satzglieder und Wortarten:

1. Dieser Schüler grüsst *freundlich* = Art und Weisebestimmung, = Adverb (Umstandswort).
2. Das ist ein *freundlicher* Schüler = Attribut, also Adjektiv.
3. Der Knabe ist *freundlich* = Prädikat, Adjektiv.

Jetzt setzen wir in allen drei Sätzen «sehr» ein:

1. Dieser Schüler grüsst sehr freundlich,
2. Das ist ein sehr freundlicher Schüler,
3. Der Knabe ist sehr freundlich,

und stellen fest:

Das Adverb *freundlich* bezieht sich auf ein Verb (1 = grüsst);

Das Adverb *sehr* auf ein Adjektiv (freundlich = 2 und 3) oder auf ein anderes Adverb (freundlich = 1), aber *niemals bezieht sich das Adverb auf ein Substantiv.*

Nehmen wir unseren ungelösten Satz wieder vor:

Wir reisen heute morgen (mittag, abend),

so verstehen die Schüler bald, dass *morgen, mittag* und *abend* keine Substantive sein können, sonst hätten sie kein Adverb bei sich. *Es müssen also Adverbien sein und klein geschrieben werden.*

So weit sind wir zu einer logischen Erklärung gekommen, mit der die Schüler etwas anfangen können. Leider richtet sich aber die Grammatik mehr nach Regeln als nach der Logik, und die historische Entwicklung straft unsere schönen Erklärungen oft Lügen. «Heute morgen« ist eben doch «dieser Morgen» d. h. «dieser» ist ein adjektivisch gebrauchtes Pronomen (= ce matin, cette matinée) und «Morgen» in beiden Fällen ein Substantiv. Logisch und einfacher wäre die Schreibweise:

Morgen = matin, in allen Fällen,
morgen = demain = morn.

Die Kleinschreibung heute morgen hat Duden im Interesse der «Vereinfachung» eingeführt und der Schule wie der deutschen Sprache damit einen zweifelhaften Dienst erwiesen.

Die einzige Logik in der ganzen Angelegenheit hiesse eben: Kleinschrift aller Substantive (mit Ausnahme der Eigennamen und Satzanfänge), wie sie bei den meisten andern Sprachen üblich ist und in früheren Jahrhunderten im Deutschen ebenfalls im Gebrauch war. *J. J. Ess.*

Zum Voranschlag der Eidgenossenschaft für das Jahr 1938

Die Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates hatte in der Junisession die stete Reduktion der Ausgaben für kulturelle Zwecke gerügt und verlangt, dass diese rückläufige Tendenz gestoppt werde und dass, sobald dies irgendwie möglich sei, auf eine Erhöhung der betreffenden Kredite gedrungen werden müsse. Der Voranschlag für das Jahr 1938 zeigt, dass

im grossen und ganzen an den Kulturausgaben keine wesentlichen Abstriche mehr vorgenommen wurden, dass aber auf der andern Seite auch keine grössern Kredite gewährt werden. Wir greifen einige der meist diskutierten Posten heraus.

Die Subvention für die Primarschule bleibt gemäss den Beschlüssen der eidgenössischen Räte zum Finanzprogramm III auf der Höhe von Fr. 3 443 696.— stehen.

Die ständigen Schulausstellungen (Schulmuseen) erhalten wieder Fr. 14 700.—.

Der Kredit für die Schweizerschulen im Auslande ist auch für das nächste Jahr auf Fr. 20 000.— festgesetzt. Die Schweizerschule in Mailand erhält für ihren Neubau aus dem Cadonaufonds Fr. 100 000.—. Diese Summe ist als Darlehen gedacht, das die Eidgenossenschaft zu 4 Prozent verzinsen und in 15 Jahren amortisieren will. Für Verzinsung und Amortisation sind im Voranschlag Fr. 9000.— eingesetzt.

Der ordentliche Beitrag für die Geschichtsforschende Gesellschaft war im Jahre 1937 auf Fr. 3000.— herabgesetzt worden. Der Bundesrat stellt nun fest, dass die Reserven der Gesellschaft durch die Publikation der Korrespondenz von Peter Ochs aufgebraucht wurden. Ohne Erhöhung des Kredites könne die Gesellschaft ihre Publikationstätigkeit nicht fortsetzen. Aus diesem Grunde beantragt er die Erhöhung des Kredites von Fr. 3000.— auf 7000.—.

Die letztes Jahr viel zitierte Gletscherkommission erhält wieder Fr. 4300.— wie im Vorjahre; dagegen bleibt der Kredit für die Musikkommission des Schweiz. Lehrervereins (Fr. 900.—) nach wie vor gestrichen.

O. Graf.

Alt Seminardirektor Dr. E. Zollinger 80 Jahre alt

Am 15. Dezember vollendet Altseminardirektor Dr. Edwin Zollinger das achte Jahrzehnt seines Lebens. Er feiert diesen Tag — fern der Heimat — in Mexikos Hauptstadt im Kreise seiner beiden Kinder und seiner fünf Enkel.

Ueber 60 Jahre sind es her, seit der geistig noch täglich tätige Schulmann 1877 mit Auszeichnung das Lehrerseminar Küsnacht verliess. Nach kurzer Verweserzeit an der Sekundarschule Freienstein-Rorbas studierte er weiter an den Universitäten Zürich und Leipzig, bestand 1879 die Patentprüfung als Sekundarlehrer und schloss seinen Bildungsgang ab als Dr. phil. mit einer geographischen Arbeit. Nach erfolgreicher Tätigkeit an den Sekundarschulen Bülach und Zürich wurde er 1888 an die Töchterschule nach Basel berufen. Hier öffnete sich ihm ein weites Wirkungsfeld als Lehrer der Geographie, Naturkunde und Methodik, als Mitglied des Grossen Rates und ab 1902 als Rektor.

Das schönste Arbeitsgebiet sollte Zollinger aber in seinem Heimatkanton finden: Der zürcherische Regierungsrat wählte ihn 1906 als Nachfolger H. Utzingers zum Direktor des Lehrerseminars Küsnacht. Dr. Zollinger besorgte seine vielgestaltigen Amtsgeschäfte mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit. Daneben unterrichtete er in Geographie und Schulgesetzeskunde als erfahrener Lehrer, dem nicht Stopferei mit Wissen, sondern weise Beschränkung auf Grundlegendes und auf die Zusammenhänge das Hauptziel war. Seinen Zöglingen, die mit mancherlei Anliegen — besonders während der Grenzbesetzung 1914/18 — zu ihm kamen, war er stets ein väterlicher Berater. Er führte seine Lehrerbildungsanstalt in edlem, freiheitlichem Geiste. Ueberbordete gelegentlich der jugendliche Uebermut, so konnte sich des Direktors Zorn wohl in einer scharfen Rede entladen, doch wich er bald wieder der angeborenen Herzensgüte.

Ein Ohrenleiden zwang 1920 den Nimmermüden zum Rücktritt; es war ein schwerer Schritt für ihn, dessen ganze Liebe, wie er damals schrieb, noch immer dem Unterrichte und der Jugend gehörte. Im sogenannten Ruhestande, den Zollinger bis zum Tode seiner Gattin in Küsnacht, seit 1926 in Mexiko verbringt, ist er weiter tätig geblieben im Dienste der Schule. Die von ihm seit 1903 herausgegebene «Kleine Erdkunde» verbessert und vertieft er alljährlich. 1929 erschien die Biographie Heinrich Rebsamens, des Reformators des mexikanischen Schulwesens, 1936 als Widmung an die Küsnachter von 1906 bis 1920 das prächtige Gesamtbild des Kantons Zürich, welches eine äusserst aufschlussreiche Darstellung über dessen politische, wirtschaftliche und kulturelle Verhältnisse brachte.

Es ist ein reiches Lebenswerk, auf das Edwin Zollinger heute zurückblicken darf. Dass sein Lebensabend weiterhin sonnig und fruchtbar sei, das wünschen ihm seine ehemaligen Schüler in herzlicher Dankbarkeit. §

Begegnungen mit alt Seminardirektor Dr. Edwin Zollinger

Zu seinem 81. Geburtstag, 15. Dezember 1937.

Sehr geehrter, lieber Herr Direktor!

Vor genau 22 Jahren stand ich Ihnen zum erstenmal gegenüber. Es war im «Olymp», in Ihrer Wohnung im obersten Stockwerk des Seminargebäudes. Zitternd und bangend stand ich vor Ihnen, dem «Allmächtigen», der nach meinem damaligen Empfinden meine Zukunft, mein Wohl und Wehe in Händen hielt.

Ich hatte damals zweieinhalb Jahre einer kaufmännischen Lehre hinter mir. Während dieser Zeit war es mir klar zum Bewusstsein gekommen, dass die «Krämerlaufbahn» ein Verhängnis für mich bedeuten würde. Ich war unglücklich, weil ich nicht mehr zur Schule gehen durfte. Ein Drang nach Wissen und Erkennen rumorte dumpf in mir. Zwei ehemalige Schulkameraden waren am Seminar Küsnacht, andere am Technikum und noch andere an der Industrie- oder Handelsschule. Aus irgendeinem Grunde erschien mir das Küsnachter Seminar als «die Schule der Weisheit», für mich also unerreichbar wie der Himmel. Solche Gedanken machten mich sterbenselend. Im Dezember 1914 kam es zur Krisis. Eines Morgens erklärte ich daheim stöhnend, ich würde keinen Tag länger in das verfluchte Geschäft gehen. Es gab grossen Krach. Dieser mobilisierte meinen Widerspruch und die erlahmten Energien. Ich biss die Zähne zusammen und ging nach drei schlimmen Tagen wieder in die Tretmühle. Im stillen schwor ich mir, das Joch so bald wie nur möglich von mir abzuschütteln.

Ich weiss nicht mehr genau, wie es kam, aber eines Tages stand ich plötzlich, wie im Traum, vor Ihnen, bat Sie unsicher und mit bebenden Lippen um Rat und fürchtete, verzagt, strenge Prüfungsfragen. Es kam aber ganz anders. Nach einer halben Stunde ging ich, wunderbar getröstet und zuversichtlich aus Ihrer heimeligen Stube. Sie, der hohe Herr, hatten mich väterlich-gütig gewiesen, ich sollte im Frühjahr die Prüfung versuchen, bis dahin aber meine Sekundarschulkenntnisse in diesem und jenem Fache wieder auffrischen. — Da standen mir mit einem Schlage Welt und Leben wieder offen, ich fühlte mich von einem Alpdrucke befreit, es war eine Lust zu leben!

So verbanden mich in der Folgezeit und bis heute Gefühle tiefster Dankbarkeit mit Ihnen.

Im Frühjahr 1915 bestand ich die Aufnahmeprüfung. Dann ging alles wie am Schnürchen, bis ich im dritten Seminarjahr Klassenpräsident wurde. Als solcher war ich das Bindeglied zwischen der Klasse als Ganzes einerseits und der Lehrerschaft und der Direktion anderseits. Ich hatte vor diesen Instanzen eventuelle Anträge oder Bitten vorzubringen und zu vertreten. Dazu kam es aber fast nie. Auf jeden Fall wurde ich meistens auf die Direktion gerufen, wenn es galt, Lumpereien zu verantworten, und solche haben wir etliche angestellt. Hielt ein Lehrer, oder gar Sie, Herr Direktor, unserer Klasse eine Strafpredigt, so war ich nach unseren «Statuten» von Amtes wegen verpflichtet, die Bande zu verteidigen. Wir hatten eben «Gomang». Dabei gab es kein Sichdrücken, denn die Klasse als Organisation regierte absolutistisch und diktatorisch. Lumpereien wurden in der wöchentlichen Klassenversammlung «beschlossen». Man beschloss z. B. mehrheitlich, die nächste Deutschstunde zu schwänzen und durchs Tobel zu wandern. Der Frühling lockte! — Man beschloss einstimmig, während des zweiten Halbjahres für den Schreiblehrer keine Aufgaben zu machen. Man beschloss noch verrücktere Dinge, und wenn sie auskamen, dann musste der Klassenpräses den breiten Buckel hinhalten. Dieses Regime nun führte mich der zweiten denkwürdigen Begegnung mit Ihnen, dem von mir aus begreiflichen Gründen besonders verehrten Direktor, entgegen.

Wir hatten, wieder auf einen Beschluss hin, unsern gutmütigen Schreiblehrer derart raffiniert geärgert, dass er weinend davonlief. Wir sahen ihn auf die Direktion gehen. Da wusste ich wieder einmal, was die Stunde geschlagen hatte. Die Klasse beschloss, ich solle noch am gleichen Nachmittag zum «Antik» gehen, bevor er mich bestelle. So musste ich schweren Herzens den schlimmen Gang antreten. In mir stritten sich die persönlichen Gefühle der Dankbarkeit mit der mir von der Gesamtheit auferlegten Pflicht. Als ein Opfer meines «Souveräns» stieg ich mit klopfendem Herzen vier Treppen hoch. — Ich läutete zaghaft, — Warten —. Dann läutete ich wieder, noch kürzer und leiser, schon halb überzeugt und erfreut, Sie nicht in der Wohnung zu treffen. Da hörte ich eine Tür gehen und schwere Schritte durch den Gang kommen. Die Türe wurde zwei Hand breit geöffnet, ein bekümmertes Gesicht mit tiefernsten Augen erschien eine Sekunde im Halblicht, ich knixte rasch und erschrocken einen verlegenen Gruss, aber ehe ich nur zu den wohlüberlegten Sophismen ansetzen konnte, knallte die Türe vor meiner Nase ins Schloss. Zuerst stand ich erstarrt. Dann schlich ich kleinlaut die Treppen hinunter, um pflichtgemäss der wartenden Klasse zu rapportieren. Mein Bericht machte Eindruck. Trotz meines heftigsten Protestes beschloss man, ich müsse eine Stunde später wieder vor. So schlich ich denn nach Schulschluss zum zweitenmal in Ihre Wohnung hinauf. Kaum hatte ich geläutet, so erschien die Frau Direktor, nickte mir freundlich zu (ich atmete hörbar auf!), bedeutete mir mit stummem Wink, einen Augenblick zu warten, ging in freiwilliger Mission in die Direktionsstube, holte mich nach ein paar Minuten herein und wies mit aufmunterndem Lächeln durch die offene Türe. — Geehrter Herr Direktor, Sie haben durch jene Unterredung Ihr Verständnis bewiesen für jugendlichen Uebermut, vor allem aber haben Sie mir und in der Folge auch meinen Kameraden mit eindringlichen Worten den Blick geöffnet, der uns später die Tragweite unseres Unrechtes begreifen lernte.

Besonders gerne erinnere ich mich im Rückblick auf jene Zeit Ihrer stets warmen Anteilnahme an der Arbeit und dem Gedeihen unseres Seminarturnvereins. Wie haben Sie uns Turner mit zündenden Worten empfangen, als wir an jenem Sommerabend in Küsnacht einzogen, nachdem wir in schwerem Wettkampf den Grenzball-Preis, einen goldenen Becher, zum drittenmal und nun endgültig für die Seminarturner errungen hatten! Sie teilten damals unsere Freude an dem Erfolg ganz. Und einmal, es war an einem Turntag in Küsnacht, als wir uns in Reih und Glied zur Arbeit aufgestellt hatten, sollte ich die Gäste begrüssen, da sah ich Sie unter den Zuschauern, und es bot sich mir ein glänzender Ausweg. Kaum hatte ich die paar notwendigsten Worte gesprochen, übergab ich frisch, fromm, fröhlich und frech Ihnen das Wort, aus purer Verlegenheit und überzeugt, Ihre rednerische Gabe würde die Turner zu bester Arbeit aufmuntern. Sie haben damals meine Unhöflichkeit lachend mit einer Ihrer klaren und überzeugenden Ansprachen quittiert.

Viele Jahre später, es war 1926 in Mexiko, sagten mir Ihre Angehörigen, Sie würden wahrscheinlich auch in das ferne Land kommen. Sie waren damals fast siebzig Jahre alt, und im stillen zweifelte ich daran, ob Ihr Plan in Erfüllung gehen werde. Und eines Tages waren Sie plötzlich da. Mir ging es damals schlecht in mancher Beziehung. Ich kämpfte einen harten Kampf um innere und äussere Werte. Da kamen Sie. Ich durfte Sie an der Arbeit sehen, früh und spät; ich konnte die Reisen, die Sie allein durchs fremde Land wagten, verfolgen; ich durfte sehen, wie Sie mit vierundsiebzig Jahren mit grosser Mühe, mit Umsicht und Liebe ein Stück Oedland in einen herrlichen Garten verwandelten, ich durfte Ihnen von Zeit zu Zeit von meinen Plänen und bescheidenen Erfolgen berichten. Damals, ich darf es Ihnen gestehen, habe ich wieder Kraft und Zuversicht geschöpft, ich konnte mit neuem Mut weiter kämpfen und verdankte zum Teil Ihrer Gegenwart Erfolg und Haltung, denn mir wurde bewusst: Unter diesen Augen darfst und willst du nicht versagen.

Ein letztes Bild: Ich hatte mich am frühen Morgen mit meiner Familie von den Freunden verabschiedet. Wir sassen schon alle im Zug, der uns nach der Hafenstadt bringen sollte, von wo es über den Atlantik heimwärts gehen würde. Man hatte mir gesagt, dass Sie uns vielleicht zur Bahn begleiten würden. Sie waren aber leider nicht erschienen, einer Unpässlichkeit wegen. Da — das Zeichen zur Abfahrt hatte bereits erklungen — kamen Sie doch noch laufend an den Waggon, der Zug fuhr im gleichen Augenblick an, Sie eilten noch eine kurze Strecke mit und so war mir doch noch ein letzter Händedruck vergönnt. Sie haben meine Mexikojahre in stillem Wohlwollen mitgelebt und mitgefühlt bis zu dem Augenblick, der uns trennt. Sie blieben bei Ihren Angehörigen in Mexiko, wir reisten in die Heimat zurück.

Es ist mir eine ganz besondere Freude, dass ich mich auch heute noch mit Ihnen verbunden fühlen darf und wenn auch das geschriebene Wort nur ein Notbehelf ist, so möchte ich Ihnen an dieser Stelle und bei diesem Anlass meine herzlichsten Glückwünsche und meinen tiefsten Dank aussprechen. Ich weiss auch, dass mit mir eine grosse Schar ehemaliger Küsnachter Seminaristen und Seminaristinnen Ihnen im Geiste die Hand drückt, zum Zeichen dankbarer Verehrung.

Ihr ergebener ***J. Stapfer****, Langwiesen.*

* * *

Die Zürcher Schulsynode übermittelte Herrn Seminardirektor Dr. E. Zollinger anlässlich ihrer Versammlung vom 20. September nachstehenden Glückwunsch:

Die zürcherische Schulsynode, heute vereinigt in ihrer 102. Jahrestagung zu Horgen, grüsst Sie, den verdienten Leiter des zürcherischen Staatsseminars in Küsnacht, den umsichtigen Vertreter der Lehrerschaft im Erziehungsrat, den unermüdlichen Förderer zürcherischer Heimatkunde, recht herzlich. Sie übermittelt Ihnen zum bevorstehenden 81. Geburtstag ihre aufrichtigsten Wünsche.

(Die Adresse lautet: Dr. Edwin Zollinger, Apartado 2487, Mexico D. F.)

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Als Hauptlehrer für Englisch und Deutsch wählte der Regierungsrat an Stelle des zurückgetretenen Prof. Dr. Tschopp an die *Aargauische Kantonsschule* Dr. phil. *Waldemar Bagdasarianz* von Zürich in Winterthur. *-i.*

Graubünden.

An der kantonalen Lehrerkonferenz in Davos-Platz sprach Herr Dr. *C. Frei,* Schularzt in Davos, über den *Einfluss der Körpererziehung auf die Entwicklung des Schulkindes.* Die innere Berechtigung des Sportes bejaht er als Schule des Charakters und des Willens. Fast in allen Staaten ist der Sport eine staatliche Angelegenheit geworden. Beobachtungen als Schularzt, Militärarzt und Sportsmann haben ihm gezeigt, dass es seit einigen Jahren vorwärts geht und besser wird. Vergleiche zeigten ihm auch, dass die Tauglichkeit der Rekruten grösser ist in Gemeinden und Kreisen, wo das Turnen gepflegt wird und auf hoher Stufe steht. Gewisse Parallelen drängen sich auf. Dem Schulturnen, den Spaziergängen und dem Unterricht im Freien misst er grosse Bedeutung bei. Er empfiehlt nicht die eine oder andere Sportart, sondern die gesamte Körpererziehung während der ganzen Schulzeit, wenn möglich unter Leitung und Aufsicht des Lehrers.

Herr Prof. Masüger empfiehlt Zusammenwirken von Eltern, Lehrer und Schularzt. Herr Lehrer Bühler macht auf die Winterkurse des Verbandes der Schweizerischen Turnlehrer in empfehlendem Sinne aufmerksam. *h.*

Um das *Turnen* in den Schulen vorwärts zu bringen, stellte Prof. Masüger vor vier Jahren an der Delegiertenversammlung des BLV den Antrag auf Einführung der *Turnberatung.* Jede Konferenz (Sektion des BLV) solle einen auf dem Gebiete tüchtigen Lehrer als Turnberater bezeichnen, der dann seinen Kollegen in jeder möglichen Weise beratend und helfend zur Seite stehen solle. Die Sektion Graubünden des Schweiz. Turnlehrer-Verbandes nahm sich der Sache auch an. Im Herbst 1935 fand dann unter Leitung unserer Turnlehrer *(Guler, Masüger, Metz)* in Thusis ein Kurs für Turnberater statt. Neben der praktischen Arbeit fanden auch Diskussionen statt. Man bahnte auch die Ermittelung des Standes des Schulturnens an. Auf 1936 wurde ein Minimalprogramm für das Turnen aufgestellt, um die Stoffauswahl zu erleichtern. Sodann wurden Anstalten getroffen, Körper- und Leistungsmessungen durchzuführen. Besondere Messungsblätter sollten die Aufzeichnungen erleichtern. Auch im Herbst 1937 wurden die Turnberater zu einem viertägigen Kurs aufgeboten. In allen zeigte sich das Bestreben, Ernst zu machen mit der Durchführung des obligatorischen Turnunterrichtes. Erziehungsdepartement und Schulinspektoren unterstützen die Bestrebungen. Es sind gute Aussichten, dass es doch vorwärts geht. *h.*

Schaffhausen.

Aus dem Bericht des Erziehungswesens 1936/37.

Kantonsschule: Die Schülerzahl betrug am Anfang des Schuljahres 1936/37 288, am Ende des Schuljahres 242 (85 Humanisten [28 Mädchen], 142 Realisten [35 M.] und 61 Seminaristen [29 M.].) 256 sind im Kanton Schaffhausen wohnhaft, 29 sind Gäste aus andern Kantonen und 3 kommen aus dem Ausland. Die Auslagen für die Kantonsschule betrugen im Jahre 1936: Fr. 214 189.—, wovon Fr. 195 270.— auf die Besoldungen entfallen. (Ausgaben für Bauten, Heizung und Beleuchtung sind in obiger Gesamtsumme nicht inbegriffen.)

Fortbildungsschulen: Die allgemeine Fortbildungsschule industrieller Gemeinden (Neuhausen und Schaffhausen) hat oft einen schwierigen Stand, da es immer wieder Schüler gibt, die die Notwendigkeit dieser Schulstufe nicht einsehen wollen. Eine geschickte Anpassung des Lehrstoffes an die Interessen dieser Schülerschaft hat immerhin günstigeren Boden geschaffen. Sie wurde besucht von 86 Schülern, die von 8 Lehrkräften unterrichtet wurden. Sie kostete im Berichtsjahr total Fr. 1929.—.

Die *11 landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen* zählten im Berichtsjahre 164 Schüler und 24 Lehrer und kosteten total Fr. 3144.—. Die 7 gewerblichen Fortbildungsschulen unterrichteten im Sommersemester 831 Knaben und 68 Mädchen, im Wintersemester 851 Knaben und 71 Mädchen (100 Lehrkräfte). Die Kosten beliefen sich total auf Fr. 129 617.— (Bund: Fr. 25 125.—, Kanton: Fr. 33 713.— und Gemeinden Fr. 70 779.—.) *Hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen* gab es im Berichtsjahr 16, die im Sommersemester 476 und im Wintersemester 902 Schülerinnen durch 51 Lehrkräfte unterrichten liessen. Verausgabt wurden hiefür total Fr. 74 491.—. *W. U.*

St. Gallen.

Bezirkskonferenz der werdenbergischen Lehrerschaft. Am Mittwoch, dem 24. November, fand im Hotel «Bahnhof», Buchs, die diesjährige Bezirkskonferenz der Lehrerschaft Werdenbergs statt, zu der auch Bezirks- und Ortsschulräte erschienen. Herr Hans Rhyner, Werdenberg, leitete die Verhandlungen. Protokoll- und Kassaablage waren bald erledigt. Als neuer Kassier wurde Kammerer, Sennwald, gewählt und für die nächstjährige Tagung Herr Dr. Karrer, Luzern, als Referent bestimmt, der über ein religiöses Thema sprechen wird.

Im Mittelpunkt der Konferenz stand ein Referat mit praktischer Demonstration von Herrn Lehrer Heinrich Zweifel, St. Gallen, über «aktiven Unterricht». Er hatte einen Trupp seiner Viertklässler aus St. Gallen mitgebracht, mit ihnen zuerst Schloss und Städtchen Werdenberg besichtigt und besprach nun vor der Versammlung das Geschaute mit seiner Schar. Es war eine köstliche Schulstunde, die da geboten wurde. Leben, Arbeit, Tempo. Nur ganz unmerklich leitete der Lehrer die Lektion. Ganz im Vordergrund standen die Schüler, die berichteten, fragten, sich gegenseitig aufklärten und korrigierten. Anschliessend hielt H. Zweifel noch ein Referat, worin er seine Methode darlegte und begründete. Er betonte die Wichtigkeit manueller Betätigung in der Schule, stellte aber die Lebendigkeit und Aktivität des Geistes an erste Stelle.

Eine lebendige Aussprache schloss sich den vorzüglichen Ausführungen des Vortragenden an. Nachher wurden in der allgemeinen Umfrage noch einige Mitteilungen entgegengenommen und auch der Bericht über die Lehrerbibliothek angehört. *n.*

Das *Kantonsschulgebäude* ist aussen renoviert worden und präsentiert sich in seinem neuen Gewande sehr vorteilhaft; ein Teil des Baukredites wurde auch für den Innenausbau und für künstlerischen Wandschmuck verwendet. Die durch den Erziehungsrat ins Leben gerufene Aufsichtskommission habe nicht bei allen Lehrern Freude ausgelöst. Bedauerlich wäre es, wenn Stadt und Kanton sich nicht wieder zu einer gemeinsamen Führung des Kadettenkorps finden würden. In den Lehrberichten werden Klagen über zu grosse Klassen laut. Dem Gesundheitszustande der eintretenden Schüler werde mehr Aufmerksamkeit geschenkt als früher. Die Durchleuchtung auf Herz und Lungen sei begrüssenswert und sollte auf alle Schüler ausge-

dehnt werden. Kantonsschule und Lehrerseminar werden in einem guten Geiste geleitet. (Die längst als notwendig empfundene Anlage eines Turn- und Spielplatzes für die Kantonsschule im Brühlgartenpark soll nun Tatsache werden, indem der Grosse Rat in der Novembersession den erforderlichen Kredit von Fr. 26 000.—, woran der Bund Fr. 6500.— leistet, bewilligte. Der Platz wird 90 Meter lang und 32 Meter breit werden und genügend Raum für die neuzeitlichen Bewegungsspiele bieten).

Das *Lehrerseminar* Mariaberg hat ein Jahr stiller, fruchtbarer Arbeit hinter sich. Unter den Professoren hat sich wieder ein klares, gutes Verhältnis herausgebildet, das eine erfreuliche Zusammenarbeit gestattet. Die von der Firma Kuhn, Männedorf, gelieferte neue Orgel befriedigt voll. Die alte Orgel dient noch als Uebungsorgel. Nötig wäre der Bau einer Turnhalle. Der Grosse Rat hat nun in der Novembersession für die Erstellung einer Turnhalle, die Entwässerung des Turnplatzes und die Einrichtung eines biologischen Praktikums für den Naturkundunterricht einen Kredit von Fr. 148 000.— (abzüglich Fr. 37 000.— Bundesbeitrag) bewilligt. Seminarkonvent und Erziehungsrat haben sich bemüht, die Schar der arbeitslosen Primarlehrer nicht weiter ansteigen zu lassen. Der Rückgang der Schülerzahl machte die Parallelführung einiger Klassen überflüssig. Die dadurch frei gewordenen Lehrkräfte sind in der Kantonsschule eingesetzt worden. In den Berichten einiger Seminarlehrer wird leise die Wünschbarkeit eines fünften Seminarkurses angedeutet. Die Beanspruchung der Schüler der vierten Klasse durch das pädagogische Praktikum verkürze die Möglichkeit der wissenschaftlichen Schulung empfindlich. Die staatswirtschaftliche Kommission ist jedoch der Ansicht, dass «wichtiger als ein hoch und hohl bepackter Schulsack der Drang nach einem Mehr an Wissen, die Lust am weitern Studium sei».

Zürich.

Schulkapitel Bülach. Die Kollegenschaft unseres Bezirkes versammelte sich letzten Samstag im Primarschulhaus des Hauptortes. Kollege Redmann in Wil referierte über die vorzunehmende Umgestaltung der Geometrielehrmittel der 5. und 6. Klasse. Die Versammlung beschloss einstimmig, den Erziehungsrat zu ersuchen, 1. das neue Lehrmittel möchte unter Beibehaltung des alten Aufbaues im Normalformat der andern Schulbücher dieser Schulstufe aufgelegt werden, und zwar in 2 Bändchen, wie bisher. 2. Dabei müsste der sprachlichen Form alle Aufmerksamkeit geschenkt und zum Schülerheft auch ein Lehrerheft geschaffen werden.

Im darauffolgenden Haupttraktandum verbreiteten sich die Kollegen A. Steiger, Eglisau, A. Rebsamen, Eglisau, und K. Bänninger, Bülach, als Vertreter der Elementar-, der Real- und der Sekundarschulstufe in tiefschürfender, unterhaltsamer Weise über das Thema: Pflege der Mundart in der Schule, um damit zugleich auf diesen Frühling vom Erziehungsrate den Kapiteln gestellten Fragen über diese Materie zu antworten. Ihre mit grossem Interesse angehörten Ausführungen gipfeln in der unten angeführten Resolution, die unter Beifallsbezeugung von unserem Kapitel gutgeheissen wurde.

Die Thesen der Resolution lauten:

1. Die Schriftsprache soll, wie bisher, vom 3. Schuljahr an vorherrschende, jedoch nicht ausschliessliche Unterrichtssprache sein.

2. Der Sprachunterricht nimmt zur Vertiefung des Sprachverständnisses und zur Belebung der Sprachleistung (besonders im mündlichen Ausdruck) weitgehende Rücksicht auf die Mundart. Vor allem soll die kindliche Mitteilungsfreude auf keiner Stufe der Volksschule durch die absolute Forderung, sich auch mündlich nur in der Schriftsprache auszudrücken, gehemmt werden. In Gespräch und Erzählung soll die Mundart gepflegt werden dürfen; im Leseunterricht oder im schriftlichen Ausdruck hält sie sich mehr zurück.

3. Eine systematische Sprachlehre für den Mundartunterricht ist abzulehnen, denn sie kann den Gebrauch der Mundart nicht beleben.

4. Eine besondere Stunde für den Mundartunterricht soll in der Real- und Oberschule sowie auf der Sekundarschulstufe nicht eingesetzt werden, sondern er ist dem Rahmen der übrigen Sprachstunden nach freiem Ermessen einzugliedern.

5. Ausser der allgemeinen soll die literarische Pflege der Mundart auf der Real-, Oberprimar- und Sekundarschulstufe durch Lektüre (insbesondere Vorlesen) und Vortrag von Mundartpoesie und -prosa erfolgen.

6. Die Schaffung besonderer Mundartfibeln wird abgelehnt; die Herausgabe von Leseheften wird empfohlen. Das Kapitel begrüsst die Bestrebungen auf Festsetzung einer einheitlichen, schweizerischen Mundartschreibweise, lehnt aber die Verwendung besonderer Lautzeichen ausserhalb unseres Alphabetes ab.

7. An Lehrerbildungsanstalten ist innerhalb des allgemeinen Deutschunterrichts die Wertschätzung und Kennntis der Besonderheiten des engern Heimatdialektes, eventuell im Vergleich mit den übrigen schweizerischen Mundarten, zu fördern. Die Schüler sind in die neuere Dialektliteratur der Schweiz einzuführen. Der freien Erzählung in der Mundart ist in praktischen Uebungen Aufmerksamkeit zu schenken.

8. Die vermehrte Pflege der Mundart kann der Ausbildung in der Schriftsprache nicht im Wege stehen, da beide einem grössern Ganzen, der deutschen Sprache überhaupt, angehören. Die Ausdrucksfähigkeit der Schüler sollte durch die mit dem Mundartgebrauch verbundene Sprach- und Sprechfreudigkeit eher gesteigert werden; jedenfalls sind sie vor einer blossen Abrichtung in der sogenannten Hochsprache zu bewahren. *pf.*

Dieses Signet ist das äussere Kennzeichen einer neuen Fachbibliothek schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen, der Schulleute überhaupt, der Erzieher und der Studierenden der Pädagogik. Sie wird unter dem Titel

Schweizerische Pädagogische Schriften

von einer *Subkommission* der «*Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV*» herausgegeben. In diese Subkommission wurden diejenigen Pädagogiklehrer delegiert, welche man seinerzeit auf Vorschlag der Sektionen des SLV in die «Interkantonale» gewählt hatte (Seminardirektor Dr. M. Schmid, Chur; Seminardirektor Dr. W. Schohaus, Kreuzlingen; Prof. Leo Weber, Vorsteher der Lehramtsschule Solothurn; den Vorsitz führt Päd.-Lehrer Dr. M. Simmen, Luzern). Für die gestellte Aufgabe, die *Herausgabe einheimischer theoretischer und praktischer pädagogischer, psychologischer und methodischer Schriften* zu ermöglichen, wurden in generöser Weise von der *Stiftung Lucerna* bisher Fr. 6000.— zur Verfügung gestellt. Dieser Fonds sichert den Fortschritt des Unternehmens, schützt die

Autoren vor Verlusten bei eigenen Herausgaben, gestattet eine angemessene Honorierung druckfertiger Arbeiten und erleichtert dem SLV die Betreuung eines bedeutsamen geistigen Aufgabenbereiches.

Wie schon früher mitgeteilt wurde, sind die 1., die 2. und die 4. Schrift im *Selbstverlage* der Verfasser erschienen, die *Kommentare zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk* behält der *SLV* im Eigenverlag. Die übrigen Publikationen werden alle beim Verlag *Huber & Co. A.-G., Frauenfeld,* herauskommen.

Auf Anfang Dezember können *drei neue Hefte* angezeigt werden. Es sind dies:

II. Kommentar zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk.

Dieses 144 Seiten starke, reich illustrierte Werk enthält von der Redaktion der SLZ redigierte Bildbeschreibungen, Lehrhinweise und Sachabhandlungen, an denen 18 Autoren mitarbeiteten: Lehrer verschiedenster Grade, von der Elementarstufe zur Hochschule, und mehrere Ingenieure. Die Themen betreffen — entsprechend der 2. Bildfolge — *Faltenjura, Igel, Alpfahrt, Weinernte im Waadtland, Baustile* (als Fortsetzung des 1. Kommentars: *Gotik*). Sodann sind die vier, zu *einer vollen Serie* gediehenen Bilder über *industrielle Werke: Hochdruckkraftwerk, Basler Rheinhafen, Saline* und *Gaswerk* zusammenhängend und ausgiebig beschrieben.

Die empfindliche Papierpreiserhöhung und die inhaltliche Bereicherung um 3 Bogen bedingte die Preiserhöhung auf Fr. 2.50. Es ist dies immer noch ein sehr knapp bemessener Preis. Ein Vergleich mit ausländischen Kommentaren zeigt, dass diese mehrfach teurer sind. Von verschiedenen Seiten wurden diese ansehnlichen Hefte sehr zutreffend als schweizerische Realienbücher bezeichnet. Weitere Angaben befinden sich unten.

Leitfaden der Psychologie, von Paul Häberlin, *Prof. ord. an der Universität Basel.*

Auf nur 70 Seiten ist mit der gedanklichen Schärfe und Zucht, der innern und äussern Klarheit des grossen schweizerischen Denkers ein Leitfaden im besten Sinne des Wortes entstanden, ein knapper Aufriss der *anthropologischen Psychologie.* Das will sagen, dass hier mit einer Methode ernst gemacht wird, die ausschliesslich von der Tatsache der *personalen Seele* ausgeht, um die Bereiche des menschlichen Erlebens wissenschaftlich zu erfassen. Das Büchlein ist zugleich eine treffliche Einführung in empirisch-psychologisches Denken überhaupt, wie im besondern ein Zugang zu Häberlinscher Denkweise auf diesem Gebiete, die auf manchen Wegen in viel weitere Kreise gedrungen ist, als es äusserlich den Anschein hat. Lehrern und *Studenten der Pädagogik* kann diese Broschüre als besprochenes oder stilles Lehrmittel vortreffliche Dienste leisten. Man kann es nicht gerade wie einen Roman verschlingen. Es verlangt Konzentration, ist aber dann mit Gewinn und Genuss für jeden Gebildeten lesbar.

Das eben besprochene Heft ist das *erste* der *Reihe «Psychologie»,* das 6. der Schriftenreihe überhaupt. Zeitlich knapp anschliessend kommt in dieser Woche die 7. Schrift und die *zweite* der Reihe *«Psychologie»* heraus. Sie heisst:

Seele und Beruf des Lehrers,
von Seminardirektor Dr. W. Schohaus, Kreuzlingen.

Diese sehr realistische Arbeit hat ihren Ursprung in einer mit grossem Beifall aufgenommenen Vortragsreihe, die bei den Sommerkursen der *Stiftung Lucerna* 1936 gehalten worden war, und ist auf Antrag und Wunsch nach gründlicher Ueberarbeitung für die Reihe zur Verfügung gestellt worden. Sie wird in erster Linie dem werdenden Lehrer selbst und allen, die zu seiner Berufsberatung mitwirken, im Dienste der Selbstkritik aber *jeder* Lehrperson sehr gute Dienste leisten.

* * *

Die 4. Schrift (s. u.) ist sozusagen vergriffen und wird bald in zweiter Auflage herauskommen. Sie ist in zwei Monaten abgesetzt, wenn auch noch nicht von allen Bezügern *bezahlt* worden. Prof. Otto v. Greyerz hat sie an der kantonalen Sekundarlehrerkonferenz in Luzern als durchaus in der Linie der heutigen Anforderungen liegend bezeichnet und auch für Sekundarschulen als geeignet erachtet und eindrücklich empfohlen. *Sn.*

Schweizerische Pädagogische Schriften

Herausgegeben im Auftrage der Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweiz. Lehrervereins, und unter Mitwirkung der «Stiftung Lucerna».

Erstes Heft der Reihe:

«50 Arbeitseinheiten aus dem Gesamtunterricht der Unterstufe, von Otto Fröhlich, Kreuzlingen. *Preis Fr. 3.—. Bezug beim Autor (Postcheckkonto Fröhlich VIII C 2075, Frauenfeld) oder durch Vermittlung des Sekretariates des SLV.*

Zweites Heft:

«Zum Tor hinaus». Ein Aufsatzbuch von Hans Siegrist, Baden. *228 S., illustriert. Preis, alle Spesen inbegriffen, Fr. 3.—, kartoniert Fr. 3.60. Bezug beim Autor (Postcheckkonto Hs. Siegrist, Baden, VI 3512) und wie oben.*

Drittes Heft:

«Kommentar zum Schweiz. Schulwandbilderwerk» *Fr. 1.50 und Porto. Bezugsorte: Sekretariat SLV und Ernst Ingold & Cie., Herzogenbuchsee.*

Viertes Heft:

«Sprachübungen zum Grammatikunterricht für die Mittelstufe der Primarschule» *(5. und 6. Klasse), von* ***Jakob Kübler,*** *Seminarübungslehrer, Schaffhausen. Fr. 1.50 und Porto. (Partien billiger.) Bezug beim Autor und auf dem Sekretariat des SLV, Postfach Zürich 15 Unterstrass.*

2. Auflage in Vorbereitung.

Fünftes Heft:

«Zweiter Kommentar zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk.» *Ein Realienbuch, redigiert von der Red. d. SLZ, 144 S., illustriert Fr. 2.50. Bezugsorte Sekretariat SLV (s. o.) und Ernst Ingold & Cie., Herzogenbuchsee.*

Die weiteren Schriften erscheinen bei Huber & Co. Aktiengesellschaft, Frauenfeld.

Sechstes Heft:

«Leitfaden der Psychologie», *von Dr.* ***Paul Häberlin,*** *Universitätsprofessor, Basel, 70 S., Fr. 2.20. Partienpreis Fr. 1.80.*

Siebentes Heft:

«Seele und Beruf des Lehrers», *von Dr.* ***Willi Schohaus,*** *Seminardirektor, Kreuzlingen, 48 S., Fr. 1.70. (Partienpreis Fr. 1.40.)*

Schulfunk

Montag, 13. Dez.: *Kolkraben und Alpendohlen.* Willi Zeller aus Zürich erzählt Erlebnisse aus dem Bergland und macht uns dadurch mit zwei Alpenbewohnern bekannt, denen nicht jeder Schüler begegnet.

Donnerstag, 16. Dez.: *In den Strassen von New-York.* H. Hossmann, ein unternehmungslustiger Berner Lehrer, kam auf seinen Fahrten auch nach New-York, wo er sich als Taxichauffeur meldete. In der Sendung wird er von seinen Erlebnissen als New-Yorker Taxichauffeur erzählen; wir dürfen darauf gespannt sein.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895

Erziehungsdirektorenkonferenz.

Das Protokoll über die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren vom 16. September 1937 in Glarus ist im Druck erschienen und dem Unterzeichneten vom Sekretariat der Konferenz zugestellt worden. Es enthält verschiedene Punkte, die den Schweizerischen Lehrerverein besonders angehen.

In dem einleitenden, im vollen Wortlaut abgedruckten Vortrag über «*Die nationale Erziehung*» nahm Herr Bundesrat Etter, Vorsteher des eidg. Departements des Innern, auch Bezug auf die Resolution des SLV vom Schweizerischen Lehrertag in Luzern. Er stellte sie in Parallele zur Motion von Nationalrat Vallotton und versprach, beide sorgfältig zu prüfen.

Ueber die erfreuliche Behandlung der Eingabe des SLV und der Société pédagogique de la Suisse romande betreffend Ausführung des *Tuberkulosegesetzes* wird an anderer Stelle ausführlicher berichtet werden.

Herr Regierungsrat Hilfiker (Baselland) empfahl in bezug auf das von der Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV herausgegebene *Schweizerische Schulwandbilderwerk* das Vorgehen seines Kantons zur Nachahmung, der die Bilder als obligatorisches Lehrmittel erklärt hat.

Mit Genugtuung wird man vernehmen, dass die Konferenz den Antrag von Herrn Regierungsrat Celio (Tessin) auf finanzielle Unterstützung eines Neubaus für die *Schweizerschule in Mailand* einstimmig angenommen hat.

Der Präsident des SLV:
Dr. *Paul Boesch.*

Kommission für interkantonale Schulfragen.

Vorsitz: *G. Gerhard-Belz,* Basel.

Anwesend: Die Mitglieder der Kommission (mit Ausnahme der Herren J. Wahrenberger, Rorschach, und Alfred Zollinger, Thalwil, beide verhindert), Frl. *A. Gassmann* vom LA, Herr *E. Bleuler* von der «Interkantonalen Elementarlehrerkonferenz», und für spezielle Traktanden die Herren Dr. *Paul Hilber,* Mitglied der Eidg. Kunstkommission, und Herr Prof. *Eduard Renggli,* beide als künstlerische und graphische Berater, sodann Herr *E. Ingold* von der Vertriebsstelle.

1. Die zahlreichen Mitteilungen des Präsidenten beweisen den stets zunehmenden Umfang der Geschäfte der «Interkantonalen».

2. Der Bericht des Vorsitzenden der *Subkommission für die «Schweizerischen Pädagogischen Schriften»* ist in den wichtigsten Punkten unter besonderem Titel nachzulesen.

Der Kommentar (der 2. konnte vorgelegt werden) soll weiterhin in Buchform erscheinen. Die Herausgabe gesonderter Themen als Separatdrucke für besondere Bedürfnisse (Ausland) wird studiert und evtl. vorbereitet.

3. Die Umfrage über die Wünschbarkeit eines *Begleitwortes zu den neuen Landeskarten* wird an die zuständige militärische Instanz weitergeleitet.

4. a) Das Hauptgeschäft der Sitzung war die definitive *Entgegennahme der ausgearbeiteten Originale der 3. Bildfolge.*

Angenommen wurden: *Arve* (*Fred Stauffer,* Arlesheim); *Inneres einer Alphütte* (*Arnold Brügger,* Meiringen); *Fischerei am Untersee* (*Hs. Häfliger,* Oberwil); *Rhonetal* (*Théodore Pasche,* Oron); *Wildbachverbauung* (*Viktor Surbeck,* Bern); *Landsgemeinde* (*Burkhard Mangold,* Basel); *Wehntaler Bauernhaus* (*Reinhold Kündig,* Hirzel).

(Ein Barockbild wird erst in einer späteren Sitzung hängen; A. Schenker, St. Gallen, hat zugunsten von Frey, Zürich, auf die Ausarbeitung im Einverständnis mit dem Eidg. Departement des Innern verzichtet.)

b) Es sollen aus verschiedenen Gründen nur *vier* Bilder in der nächsten Folge zur Herausgabe gelangen. Die andern Entwürfe bleiben in Reserve. Ausgewählt wurden: *Alphütte* (Brügger), *Untersee* (Haefliger), *Wildbachverbauung* (Surbeck), *Wehntaler Bauernhaus* (Kündig). Zu einigen Bildern wurden noch Bemerkungen über Aenderungen angebracht und die Druckverfahren zuhanden der Vertriebsstelle festgelegt. Verkleinerung der Bildfolge hängt mit einem feststellbaren Rückgange im Bezug, resp. in der Vorausbestellung zusammen, gleichzeitig mit der durch die Abwertung bedingten neuen Preisfestlegung.

c) Die Besprechung über eine private Fühlungnahme mit einem andern Verband musste, mit andern Traktanden, wegen Zeitmangel verschoben werden.

d) Der *Pro Telefon,* die einen Entwurf für ein Schulwandbild auf ihre Kosten vorlegt, wird das Ergebnis einer Umfrage bei vielen Physiklehrern mitgeteilt, wonach auf den schematischen Durchschnitt durch eine automatische Zentrale verzichtet wird zugunsten einer Darstellung, welche nur den elektrisch-akustischen Vorgang bildmässig schematisiert.

e) Dr. *Hilber* referiert über die vom *Eidg. Departement des Innern* bewilligte Weiterführung der Wettbewerbe, die schweizerischen Künstlern in einer ausserordentlich wertvollen und relativ wohlfeilen Form Aufträge verschaffen.

Der Präsident dankt Herrn Dr. Hilber mit warmen Worten für seine wertvolle und sachkundige Mitarbeit. Die Weiterführung, das Blühen und Gedeihen des Unternehmens hängt nur davon ab, ob die schweizerischen Schulen ihm die nötige Unterstützung und das Interesse zuwenden, das ausländischen Produkten gewährt wird, trotzdem diese weder in inhaltlicher, technisch-künstlerischer noch graphischer Hinsicht und auch im Preise nicht konkurrieren können. *Sn.*

Mitteilungen der Redaktion

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der *Quarzlampen Gesellschaft m. b. H., Hanau a. M.,* bei, den wir unseren Lesern angelegentlichst zur Beachtung empfehlen.

In der Würdigung des grundlegenden Werkes für Aufsatzunterricht in der französischen Sprache (Nr. 49) fielen versehentlich die üblichen Verlagshinweise weg. Sie lauten: K. Göhri, La Composition française des élèves et étudiants de langue étrangère. 402 S. Verlag Spès S. A., Lausanne. Brosch. Fr. 5.—.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 35.

Ausstellung 24. September bis Jahresende:

Lebendige Schule

Neues Singen — Die Schweizer Schulschrift — Der Schulfunk — Turnen und Wandern — Erziehung zum Schönen (Kindergarten und Mädchenhandarbeit) — Hauswirtschaftsunterricht.

Letzte Lehrprobe: Samstag, den 11. Dezember, 15 Uhr: H. Trechslin, 6. Kl. *Schulfunk: Unterirdische Wasserläufe.* Verf. und Sprecher: J. Erzinger.

27. November bis 24. Dezember:

Das gute Jugendbuch

mit Verkauf in der Ausstellung durch den Zürcher Buchhändlerverein.

Die Ausstellung ist geöffnet Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr. *Montag geschlossen.* Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt.

Kleine Mitteilungen

Heilpädagogisches Seminar Zürich.

Mitte April 1938 beginnt der *XII. Jahreskurs zur Ausbildung von Lehrkräften und Erziehern,* die sich der Erziehung und dem Unterricht von blinden, sehschwachen, taubstummen, schwerhörigen, geistesschwachen, epileptischen, krüppelhaften, psychopathischen oder sonstwie schwererziehbaren Kindern widmen wollen. Es werden maximal 15 Teilnehmer zugelassen. Die *Kosten* betragen: Schulgeld Fr. 100.— pro Semester, Kollegiengelder an der Universität Fr. 60.— bis Fr. 100.— pro Semester. Die Teilnehmer haben für Wohnung und Verpflegung selbst zu sorgen. *Anmeldungen* sind bis *Anfang Januar* zu richten an das Heilpädagogische Seminar (Leiter: Prof. Dr. Hanselmann), Zürich 1, Kantonsschulstrasse 1. Nähere Auskunft durch das Sekretariat, Tel. 41.939.

Ferienwohnungen mit eigener Kochgelegenheit.

Die *Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft, Zürich 2,* Gotthardstrasse 21, Tel. 35.232, gibt eine Liste von über 800 *Ferienwohnungen* aus 16 Kantonen zum Preise von 30 Rp. heraus. In Zürich wohnende Interessenten wenden sich an obige Adresse, auswärts Wohnende an die Geschäftsstelle der Ferienwohnungsvermittlung: *E. Künzler-Kälin, Amsteg (Uri);* Tel. 531; Postckeckkonto VII 6039. Den Bestellungen sind *35 Rp.* in Marken beizulegen. Ansonst würde Nachnahme erhoben.

Das Bauernhaus-Modell

der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Der Umfang, der im Sprachunterricht der 2. und 3. Klasse den Unterrichtsstoffen über Bauernarbeit und Bauernhaus eingeräumt ist, setzt auch die Möglichkeit einer vielseitigen Veranschaulichung und das genügende Vorhandensein der richtigen Hilfsmittel voraus. Die direkte Anschauung, gewonnen auf Lehrausflügen, wird immer das Grundlegende bleiben. Wir alle wissen aber aus Erfahrung, dass in den nachfolgenden Besprechungen im Klassenzimmer immer noch eine Menge Unklarheiten und Lücken zutage treten. Wandtafelzeichnungen, Schulwandbilder und andere tragen wohl viel zur Klärung bei. Als bestes Hilfs- und Ergänzungsmittel hat uns jedoch schon längst ein gutes Modell vorgeschwebt. — Unser Kollege Hans Hofmann in Winterthur hat nun ein erstes, prächtiges Modell geschaffen, das wohl alle Wünsche zu befriedigen vermag, die aus unserer Arbeit in diesem Stoffgebiet herauswachsen.

Das Modell ist genau nach den Plänen eines alten zürcherischen Dreisässenhauses im Wehntal solid aus Holz konstruiert (Masse 60 : 80 : 45 cm), leicht in seine Teile zerlegbar und enthält alle jene typischen Hausteile und somit Begriffe, mit denen wir mit unsern Schülern zu arbeiten haben. Der Vorstand der zürcherischen Heimatschutzvereinigung hat sich über das Modell äusserst anerkennend ausgesprochen und empfiehlt es auch zur Anschaffung an den obern Schulstufen, da er es für sehr geeignet hält, die Bestrebungen in der Schule zum Schutz der Heimatkultur zu unterstützen.

Zwei weitere Modelle sind für einige Zeit im Pestalozzianum im Fröbelzimmer ausgestellt. Wir empfehlen sie der Elementarlehrerschaft wie auch den Lehrern aller andern Schulstufen zur Besichtigung. Der Vorstand der ELK ist zu Auskünften über allfällige Anschaffung gerne bereit. *G.*

Die Erziehung,

die gediegene «Monatsschrift für den Zusammenhang von Kultur und Erziehung in Wissenschaft und Leben» (Verlag Quelle & Meyer, Leipzig) war bisher von W. Flitner, Th. Litt und E. Spranger gemeinsam herausgegeben worden. Im 13. Jahrgang (1. Heft Oktober 1937) zeichnet nur noch E. Spranger als Herausgeber, ohne dass die Gründe für das Ausscheiden der beiden andern Pädagogen angegeben werden. Schriftleiter ist weiterhin Dr. Hans Wenke, der in den letzten Jahrgängen auf Grund offizieller Dokumente jeweils über «Die pädagogische Lage in Deutschland» berichtet hat; im neuesten Heft kennzeichnet er unter dem Titel «Grundgedanken und Wesensform der gegenwärtigen deutschen Erziehung» die pädagogische Lage «ex fundamento» und weist hin auf den grossen Wert, den die Zeitschrift als unentbehrliches Hilfsmittel zur Erfüllung der erzieherischen Aufgabe hat. Prof. Sauerbruch gibt als Beitrag zur Hochschulpädagogik «Gedanken über Lehren und Lernen in der Medizin». In dem Aufsatz über «Die Erziehung des aussenpolitischen Nachwuchses» von Erwin Knauer stehen die eindeutigen und aufschlussreichen Sätze: «Es gibt kein Gebiet des völkischen Lebens, das vom Nationalsozialismus als dem Träger der Umformung nicht erfasst wird. Sonderbestrebungen mit einem eigengesetzlichen Leben innerhalb des staatlichen Machtbereiches werden nicht geduldet; auf alles erhebt der Nationalsozialismus einen totalen Anspruch.» *P. B.*

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute — **Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance**

Neuzeitliche, praktische
AUSBILDUNG
für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähriger Bestand der Lehranstalt. Prospekt und Auskunft durch die Beratungsstelle der
Handelsschule Gademann, Zürich
Gessnerallee 32

Montreux Villa Bella
Pensionnat. Ecole ménagère. Enseignement individuel et méthodique. Prix modéré. Références. - Mme Nicole, direct.

MORGES · Höhere Töchter-Privatschule
Genfersee 99. Jahrgang
Spezielle Klasse für das gründliche Studium des Französischen (evtl. Diplom). — Moderne Sprachen und praktische Kurse. — Schulbeginn: *April 1938.*
Auskunft: Frl. *B. Mercier,* Dir.

Töchterpensionat, Sprach- und Haushaltungsschule
SCHÜLLER-GUILLET
YVONAND am Neuenburgersee
Französisch, 6- und 12monatige Haushaltungs- u. Kochkurse mit abschließendem Zeugnis. Verlangen Sie Prosp.

NEUVEVILLE Ecole supérieure de commerce Höhere Handelsschule
Kaufmännische Abteilung *für Jünglinge und Töchter. Abteilung für* **Sprachen und Haushaltung** *für Töchter. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Schulbeginn* **April.** *Mitte Juli:* **Französischer Ferienkurs.** — *Programme und Auskunft durch die* **Direktion.**

Attenti! Italienisch in 2 Monaten
In 3 Monaten italienische Handels-Korrespondenz. Familienanschluss. Referenzen. Zeugnisse. **Einzelunterricht.**
Joh. Perl, Lehrer, **Albino-Bergamo.**

PRIMARSCHULE MUTTENZ

88

An der Primarschule Muttenz (B.-L.) ist auf Beginn des Schuljahres 1938/39 die Stelle einer Lehrerin zu besetzen. Besoldungs- und Pensionierungs-Verhältnisse nach Gesetz **Schriftliche** Anmeldungen mit Beilage des Wahlfähigkeitszeugnisses nebst Zeugnissen über die bisherige Lehrtätigkeit sowie einem Arztzeugnis über den gegenwärtigen Gesundheitszustand sind, bis zum 20. Dezember 1937, an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Ulrich Meyer, Freidorf 84, Post Basel, zu richten. Bei gleicher Qualifikation erhalten Kantonsbürgerinnen den Vorzug.

SEKUNDARSCHULE FISCHENTHAL OFFENE LEHRSTELLE

89

Vorbehältlich der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung ist die 2. Lehrstelle an der Sekundarschule Fischenthal, an der zur Zeit ein Verweser amtet, auf Beginn des Schuljahres 1938/39 definitiv zu besetzen. Anmeldungen sind mit Beilage der gesetzlichen Ausweise und des Stundenplanes bis Ende Januar dem Präsidenten der Schulpflege Fischenthal, Jacques Figi in Gibswil, einzureichen, der auch jede gewünschte Auskunft gerne erteilt.

Fischenthal, 1. Dez. 1937. Die Schulpflege.

Vortrags-Matinée

Sonntag, 12. Dezember, vormittags punkt 11 Uhr

Ludwig Klages

spricht anlässlich seines 65. Geburtstages, auf Einladung der deutschen Studentenschaft Zürich, im Auditorium Maximum der E.T.H. über:

Goethe als Seelenforscher

Karten zu Fr. 3.30, 2.20 (Studenten Fr. 1.10) bei Kuoni, in der Zentralstelle der Universität und an der Saalkasse. Benützen Sie den Vorverkauf

IDEALE WOHNUNG
für Pensionierte zu vermieten

In *Mammern am Untersee* steht ein massiv gebautes Haus, direkt am See, in dem eine 3-Zimmer-Wohnung zu sehr bescheidenem Mietpreis abgegeben werden kann. Der übrige Teil des Hauses wird vom Eigentümer nur im Sommer bewohnt. Evtl. können noch 1—2 Mansardenzimmer hinzugegeben werden. Gas u. Elektrisch; schöner, grosser Garten; Gelegenheit, Hühner und Enten zu halten; viel Obstbäume; Ruderboot steht zur Verfügung; Angeln vom Ufer aus kostenlos gestattet; Patent zum Fischen im Untersee erhältlich. Herrliche sonnige Lage; wirklich eine schöne Sache für pensioniertes Ehepaar, das Freude an der Natur hat. Anfragen unter Chiffre SL 90 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich, Stauffacherquai 36.

Gesucht

Welschlandstelle auf Frühjahr 1938

für 16jährige, gut erzogene Tochter aus achtbarer Familie zur gründlichen Ausbildung in frz. Sprache. **Evtl. gegen Tausch** (Bezirksschulort, schönes Südzimmer in Einfamilienhaus). Näheres und Referenzen unter Chiffre SL 85 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Zürich, Stauffacherquai 36.

Der Schmalfilm 92

«Rund um den Greifensee»

wird an Schulen und Gesellschaften zur Vorführung leihweise abgegeben. — Man wende sich an

Schiffsverwaltung für den Greifensee Verwaltung in Maur, Telephon 972.169

Zur Tonpsychologie des Schweizer Volksliedes

mit 63 Notenbeispielen
von A. L. GASSMANN

Fr. 5.50 Gebr. Hug & Co., Zürich

Als schmucker Geschenkband bestens empfohlen! 93

N. Berner Ztg. «Das Werk hätte einem Herder, dem ersten grossen Volksliedpsychologen, nicht missfallen . . . Dr. W. G.»
«W. A. Für denkende *Schweizer.*»

embru Schulmobiliar aus Stahlrohr
Embru-Werke A.-G. Rüti (Zch.)

PIXOL

PIXOL
Die Krone aller Haarpflegemittel, es bürgt für guten Erfolg und hilft gegen Ergrauen, Schuppen, Haarausfall, kahle Stellen. Verkauf erfolgt nur direkt. Flasche Fr. 2.75 statt Fr. 4.50, 2 Flaschen Fr. 5.—. Bestellungen an Postf. 780 Zürich 1

Super-Dictator

der neue 4=Farbenstift

Beim Einschalten der neuen Farbe springt die alte automatisch zurück. Für jede Farbe getrenntes Minenlager.

	Rund	und kantig
Chrom	13.50	13.50
Alpaca	17.50	19.50
Silber	24.50	26.50
Doublé	27.—	28.—

SCHOLL
an der Poststraße

SKIFAHRER!

Keilhose, die große Neuheit mit

Engels-Patent-Abschluß

Höchste Eleganz in Form und Linie; entspricht den größten Anforderungen; absolut schneedicht

A. Engels, Tailor, Theaterstraße 20, Bellevueplatz, Tel. 25.414

BEZUGSPREISE:

Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Schweiz . . .	Fr. 8.50	Fr. 4.35	Fr. 2.25
Ausland . . .	Fr. 11.10	Fr. 5.65	Fr. 2.90

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.50 für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 6.50 für das Jahresabonnement. — *Postcheck des Verlags VIII 889.*

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich,* Stauffacherquai 36-40, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.

Bestempfohlene Hotels und Pensionen für die Winterszeit!

Pension Bellevue Hohfluh-Hasliberg

Prächtige Sonnenlage. Ein Ferienaufenthalt in unserem Skigebiet, 1000—1800 m, wird auch Sie begeistern. Bei vorzüglicher Unterkunft und Verpflegung nehmen wir auch Schüler-Skikurse auf, zu mässigen Preisen. Verlangen Sie gef. Preise und Prospekte.
Telephon 4.07. **Fam. Tännler.**

St. Beatenberg

die Sonnenterrasse des Berner Oberlandes.

Erholungsheim Firnelicht

Ruhige Pension am Tannenwald, sonnige Balkonzimmer. Rein vegetarische Küche, auf Wunsch Fleisch und jede Diät, Rohkost. Pension Fr. 8.— bis 9.50

Im Chalet „Pension Eigerblick" in

Grindelwald

geniessen Sie herrliche und frohe Ferientage. Gut geheiztes Haus. Gut gepflegte Küche. Preis Fr. 7.50, Heizung und Kurtaxe inbegriffen. Teleph. 185. **Frau Moser-Amacher, Pension Eigerblick, Grindelwald.**

Heimelige Ferien

Gute Erholung nach arbeitsreichen Wochen

im Chalet Semperviva

Waltensburg / Bündner Oberland

Herrliche Skigelände. Pensionspreis (4 Mahlzeiten) von Fr. 7.— an.

AIROLO HOTEL BAHNHOF

Inmitten eines herrlichen, schneereichen Skigebietes. Funi-Schlittenseilbahn nach Nante. Zentralh. Kalt- und Warmwasser. Butterküche. Pension von Fr. 7.50 an. Tel. 34. Neue Kegelbahn. Billardzimmer. Neuer Bes.

Papa, hör mal,

ist das nicht ein rassiger Marsch? Die tonreine HOHNER - Mundharmonika ist der beste Anfang für den spätern Musikunterricht. Spielanleitung gratis in allen Musikgeschäften.

HOHNER

Winter-Mäntel 120.– 110.– 100.– 90.– 80.– 75.– 60.– 55.– **50.-**

Winter-Anzüge 110.– 100.– 90.– 80.– 70.– 60.– **50.-**

Sport-Anzüge reinwollen, dreiteilig d. h. Veston und zwei Hosen 100.– 90.– 75.– 65.– **55.-**

Gute Herrenkonfektion

Seide, Wolle, Wäsche

Jede gewünschte Extra-Anfertigung durch unsere Abteilung Masskonfektion

Zürich — Sihlstrasse 43

Gleiche Geschäfte mit gleichen Preisen in Arbon, Hauptstrasse; Basel, Gerbergasse 70; Chur, Obere Gasse; Frauenfeld, Oberstadt 7; St. Gallen, Neugasse 44; Glarus, Hauptstrasse; Herisau, zum Tannenbaum; Luzern, Bahnhofstr.-Ecke Theaterstr.; Olten, Kirchgasse 29; Romanshorn, Bahnhofstrasse; Schaffhausen, Fronwagplatz 23; Stans, Engelbergerstrasse; Winterthur, Marktgasse 39; Wohlen, Zentralstrasse; Zug, Bahnhofstrasse; Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun.

Die Adler der Schweiz

von **Carl Stemmler,** *ehem. Verlag Grethlein & Cie., Zürich. Ca. 240 Seiten Text, 70 Naturaufnahmen vom Verfasser (58 ganzseitige Tafeln, 12 halbseitige Abbildungen, drei Aquarelle); 16 mal 33 cm, Ganzleinenband. Ansichtssendung* **Fr. 7.50** *franko beim Verfasser u. Selbstverlag*
Carl Stemmler, Schaffhausen
Tel. 1047, Postcheck VIIIa 502

MUSIKNOTEN-DRUCK

nach geschriebenen oder gedruckten Vorlagen, in anerkannt bester Ausführung. Fabrikation von *Noten-, Millimeter- u. Logarithmenpapieren.*

ED. AERNI-LEUCH / BERN

Landesbibliothek Bern

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

DEZEMBER 1937 — 3. JAHRGANG, NR. 6

Beurteilung von Jugend- und Volksschriften

Georg Küffer: *Weihnachtsgedichte, Weihnachtsspiele.* Verlag: Sauerländer, Aarau. Preis Fr. 5.—.

«Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.» Die vorliegende Sammlung von kürzern und längern Weihnachtsgedichten und kleinen Weihnachtsspielen ist sehr reichhaltig. Die einfältig fromme Weise des Volksliedes und alten Kirchenliedes klingt auf. Warm empfundene Gedichte und dramatische Szenen von Zeitgenossen, liebenswürdige moderne Mundartverslein füllen die Seiten. Einem jeden Alter und Geschmack ist Rechnung getragen. Vielleicht möchte man lieber den «Englischen Gruss» in einem Familienbuche missen. Bei der Fülle des Gebotenen konnte ein einheitlicher Ton nicht festgehalten werden. Die praktische Verwendbarkeit des Buches in Schule und Haus steht nicht in Frage. *H. M.-H.*

Theobald P. Masarey: *Weihnachten.* Gedichte für Kinder zum Lesen und Aufsagen. Verlag: Eugen Haag, Luzern. 185 S. Kart. Fr. 2.50.

Im Nachwort erklärt der geistliche Verfasser den Zweck seines Büchleins: es soll Kindern verschiedensten Alters eine erbauliche Weihnachtslektüre und insbesondere eine reiche Stoffauswahl zum Aufsagen bei der Christbaumfeier bieten. Der Verfasser ist wohl kein ursprünglicher Dichter, aber ein Verskünstler, für den es keine Schwierigkeiten des Rhythmus noch des Reimes gibt. Und dazu beherrscht er die Schriftsprache wie die Mundart (Baseldeutsch) in gleich sicherer Weise. Was ein frommer Katholik und Priester seinen Zöglingen an religiösem Bildungsgut vermitteln kann, das ist in diese Verse gebannt. *A. F.*

Elisabeth Schlachter: *Wir feiern Weihnacht.* Verlag: A. Francke, Bern. 40 Seiten. Kart. Preis Fr. 1.20.

Schlichte Weihnachts- und Neujahrsverse in Mundart und Schriftsprache, für verschiedene Altersstufen, kindertümlich empfunden. *Kl.*

Johannes Banzhaf (Herausgeber): *Frohe Weihnacht überall.* Verlag: C. Bertelsmann, Gütersloh.

Der Herausgeber dieser Sammlung legt uns vorerst 4 Hefte zu 48 Seiten vor. Jedes Heft enthält Weihnachtsgedichte, Weihnachtsgeschichten und einige Bilder. Es sind zum Teil bekannte, zum Teil weniger gelesene Stücke, alte und neuere. Im allgemeinen wird man der Auswahl beipflichten, doch nicht vorbehaltlos. Die Sammlung wird fortgesetzt. *G. Kr.*

Elsa Nicklass: *Weihnachtsarbeiten.* Verlag: Teubner, Leipzig. 58 Seiten. Fr. 3.40.

Anleitung zur Herstellung von einfachen und schwierigen Weihnachtsarbeiten aus Papier, Bast, Holz und Wolle.

Hilde Wulff: *Allerlei Papierarbeiten.* Verlag: Teubner, Leipzig. 51 S. Fr. 2.10.

Der Text, die zahlreichen guten Werkzeichnungen und die photographischen Wiedergaben der fertigen Arbeiten ermöglichen das Herstellen mannigfacher Papierarbeiten.

Beide Bändchen vom 10. Jahre an aufwärts und für die Hand der Eltern und Lehrer. *Kl.*

Für die Kleinen.

Walter Bergmann: *Kristinchen.* Ein Bilderbuch und eine kleine Erzählung. Verlag: Atlantis-Kinderbücher, Zürich und Berlin. Fr. 5.35, unkoloriert Fr. 3.20.

Das Försterskind Kristinchen erlebt im Wechsel der Jahreszeiten in märchenhafter Weise allerlei Schönheiten und Wunder der Natur. Die Bilder sind trotz gedämpfter Farben von guter Wirkung, nur erscheint Kristinchen auf einigen zu alt. Weshalb die Glühwürmchen als Kinder dargestellt werden, ist nicht verständlich. Frakturdruck. *Kl.*

Maria Cyliax: *Alle Vöglein sind schon da.* Verlag: Atlantis-Kinderbücher, Zürich und Berlin. Fr. 4.80.

Dieses reizende Vogelbilderbuch macht die Kleinen auf ansprechende Art mit einer Anzahl Vögel bekannt; jedem Vogel ist ein kurzes Geschichtchen gewidmet. Die schwarzen und die bunten Bilder sind sehr lebendig. Schade, dass der Frakturdruck unsern Kindern das Lesen verunmöglicht oder erschwert! *Kl.*

Eduard und **Valerie Bäumer:** *Die Geschichte vom Fluss.* Verse von Ernst Reuter. Verlag: Atlantis Kinderbücher, Zürich und Berlin. Fr. 3.95.

Auf acht ganzseitigen Bildern und einem doppelseitigen Bild, die von Versen begleitet sind, wird die Geschichte eines Flusses von der Quelle bis zur Einmündung ins Meer erzählt. Es handelt sich also um ein Thema, dem die Kinder zum vorneherein grosses Interesse entgegenbringen. Und gleich das erste Bild, auf dem erstaunte Knabenaugen im grünen Wald den Felsenquell entdecken, wird sie für das Buch einnehmen, das vor ihnen ein vielfältiges, buntes Leben entfaltet. Schade, dass die Verse nicht immer den Bildern gleichwertig sind. *R. F.*

Rudolf Hägni: *De Lehrer chrank, Gott Lob und Dank!* Spitzbuebevers für alli Chind, sebs achti oder achzgi sind! Verlag: H. R. Sauerländer, Aarau. Geheftet Fr. 1.50.

Der Titel dieses neuen Gedichtbändchens von dem Zürcher Lehrer-Dichter möchte vielleicht da und dort gewagt erscheinen und Bedenken erregen, aber sicher nicht in jenen Schul- und Kinderstuben, wo Verständnis für die Jugend und Humor die gewohnte Atmungsluft bedeuten, die würzig und heilsam über manche mit Verstimmung drohende Situation hinweghilft. Aus allerlei Vorkommnissen, die dem Griesgram Anlass zu Verdruss, dem Dichter aber zu fröhlichen Gelegenheitsversen werden, mögen die meisten der vorliegenden Verse entstanden sein. Und so dürfte man ihnen auch gelegentliche Kraftwörtlein aus dem Lexikon der Bubensprache und etwa ein bubenmässiges Holpern im Versmass wohl verzeihen. Dem Gedächtnis leicht einprägsam und wirksam im Vortrag an Examentagen und familiären Festen sind sie jedenfalls. *R. F.*

Anna Keller: *Kindermärchen.* Verlag: Benno Schwabe. 188 S. Preis Fr. 6.—.

Sechzig Märchen auf einmal! Erstaunlich, wie die Dichterin all die alten Märchenmotive abwandelt und in kaleidoskopartigem Spiel sich zu immer neuen Gebilden zusammenschliessen lässt. Sie hat köstliche Einfälle und erzählt frisch und anmutig, und so mag sie den Kleinen, denen sie ihre Gaben darbietet, wie «die Zauberfee im Kindergarten» vorkommen. Aber hinter dieser Zauberfee steckt auch eine weise Erzieherin, die ganz unaufdringlich durch die Blume wertvolle Einsichten zu erwecken vermag. Der in schöner grosser Antiqua gedruckte Band ist von Hedwig Thoma mit vielen köstlichen Zeichnungen verziert worden, und so ist nicht daran zu zweifeln, dass dieses in jedem Betracht gelungene Buch an Weihnachten zahlreiche Kinder beglücken wird. *A. F.*

Ernst Füge und **Elisabeth Raasch-Hasse:** *Das Hullebulletöpflein.* Verlag: Rudolf Schneider, Reichenau Sa. 20 Seiten. Preis Fr. 2.55.

Das blaue Töpfchen mit seinem runden «Hullebullebäuchlein» will seine arme, arme Frau nicht ganz verhungern lassen, geht aus und sammelt Nahrung und Reichtum für sie. Als sie aber nimmersatt wird, hört die Herrlichkeit auf. Das ist fröhlich erzählt und in ausdrucksvollen farbigen Bildern dargestellt. Antiquadruck. *R. S.*

Brüder Grimm: *Das Lumpengesindel.* Buchschmuck von Nina Brailowsky. Verlag: Hegel & Schade, Leipzig. 16 Seiten. Preis Fr. 3.15.

Das Märchen, vollständig nach Grimm, ist in grosser Fraktur schön und sauber gedruckt. Ebenso ist der Buchschmuck zu loben, vorab die drei ganzseitigen farbigen Bilder; jedes zeigt eine klare, leichtverständliche Situation, die das Kind förmlich zum Erzählen drängt. *R. S.*

Ernst Zahn: *Hans.* Eine Tiergeschichte für Kinder. Mit Bildern von Eugen Osswald Scholz, Mainz. («Scholz' Bilderlesebücher», 1937). 29 Seiten. Preis Fr. 1.75.

Das junge Füchslein mit der schwarz gezeichneten Nase ist anders als seine zwei Brüder; die Mutter hat Sorge um den unfolgsamen Jungen. Es reizt ihn, etwas in die Weite zu gehen. Er gerät in eine Falle, aber ein gutes Kind befreit ihn aus dem Käfig. Das Lesen der manchmal etwas schwierigen Sätze wird noch oft erschwert durch den verschwindend kleinen Durchschuss zwischen den Wörtern. Ein Hinweis auf die 9 guten farbigen Bilder darf nicht fehlen. *R. S.*

Vom 10. Jahre an.

Fritz Aebli: *Schreibe selbst ein Buch!* Verlag: Buchhandlung der Evang. Gesellschaft, St. Gallen. 144 Seiten. Preis Fr. 5.20.

Kein Lesestoff, sondern eine ebenso originelle wie wertvolle Anleitung zur Führung eines «Tagebuches». Die einzelnen Buchseiten tragen schon Ueberschriften; kurze Hinweise und Beispiele zeigen, wie die Eintragungen zu geschehen haben. Das Ganze ist so sinnvoll angelegt, dass die Kinder (9—20jährige) sich mit Lust dahinter machen werden, die einzelnen Blätter nach und nach auszufüllen. Der Einband gestattet, Photographien, Zeichnungen, lose Blätter beizulegen oder einzukleben. Es unterliegt keinem Zweifel, dass das selbstgeschriebene Jugendbuch später ein hübsches Erinnerungsstück darstellen wird; man wird gerne in dem Bande blättern, um nochmals jung zu werden. *Kl.*

Fritz Aebli und Heinr. Pfenninger: *Die rätselhafte Schweiz.* Verlag: Sauerländer, Aarau. Leinen. Preis Fr. 5.40.

Dieses originellste Geographie-Lehrbuch war schon bei seinem ersten Erscheinen ein glücklicher Wurf. Nun ist soeben die zweite, in vielfacher Beziehung verbesserte und bereicherte Ausgabe herausgekommen, auf die hier nachdrücklich empfehlend hingewiesen sei. *A. F.*

Ernst Brauchlin: *Hansrudis Geheimnis;* eine Erzählung. Verlag: Orell Füssli, Zürich. Preis Fr. 6.—.

Die Fabel ist kurz für einen ganzen Band von 206 Seiten. Die Exposition, von guten Reden begleitet, dehnt sich. Bekannt mutet die Szene an im Spital mit den Gesangsvorträgen der Klassenkameraden. Fritz Brunner hat in «Vigi» ein ähnliches Motiv origineller behandelt. Hier wie dort treffen wir die Idealgestalt eines verständnisvollen Lehrers, eines wahren Jugendfreundes und Führers. Die Mittelpartie des Buches ist die beste. Wie Hansrudi, der Sohn eines arbeitslosen Angestellten, im geheimen einen Ausläuferposten sucht und schliesslich findet, gibt dem Verfasser Gelegenheit zu allerlei halb belustigenden, zumeist aber ernst stimmenden Episoden, die ein herzliches Mitgefühl wecken mit dem lieben, tapfern Buben. Vorzüglich ist in der Charakteristik und in der wohltuenden Farbengebung das Umschlagbild von Hans Schaad. Auch die Federzeichnungen zum Text sind unkonventionell lebendig. *H. M.-H.*

P. Maurus Carnot: *Sigisbert im rätischen Tal.* Verlag: Benziger, Einsiedeln. 91 Seiten. Preis Fr. 1.80.

Carnots Geschichte spielt in der Zeit der Christianisierung Rätiens. Carnot erzählt schlicht und warm. Eine warme Menschlichkeit und eine echte Frömmigkeit spricht aus der Erzählung, die in glücklicher Weise den Kinderton trifft. *Bt.*

Otto Eberhard: *Die schönsten Sagen des Berner Oberlandes,* erzählt für jung und alt. Verlag: Feuz, Bern. 300 Seiten. Preis Fr. 7.80.

Diese Sammlung von Sagen weist nicht das einheitliche und sichere Gepräge derjenigen von Büchli auf: die Stücke sind ungleich; das erste und bei weitem längste z. B. ist für eine Sage viel zu redselig und kindelig erzählt. Aber die Sammlung hat doch ihre Berechtigung: jeder Freund des Berner Oberlandes wird sich mit Freuden die altvertrauten Täler, Dörfer, Bäche, Seen, Alpen von Sagengestalten beleben lassen. Der Geographielehrer wird gerne daraus schöpfen, und wer mit seinen Kindern dorthin in die Ferien geht, wird das Buch gerne mitnehmen und ihnen den einen und anderen Ort durch Erzählen oder Vorlesen einer Sage eindrücklich machen und nach der Rückkehr durch diese Geschichten Ferienerinnerungen wieder aufleben lassen. *P. G.*

Domenic Feuerstein: *Peterli.* Geschichte eines Murmeltieres. Verlag: Johannes Asmus, Hamburg-Leipzig. 96 Seiten. Preis Fr. 5.90.

Schlicht, man dürfte fast sagen ein bisschen hausbacken, aber warm und klar erzählt der Bündner Verfasser die Geschichte eines jungen Murmeltiers, das als sein Hausgenosse aufwächst und viel Freude bereitet. Wir haben noch wenig eingehende Beobachtungen über das Leben der Murmeltiere, die sich als Jugendlektüre eignen, und sind nun froh, das drollige Alpentier in einem schmucken, hervorragend bebilderten Bändchen festgehalten zu wissen. Das Buch passt für Leser vom 10. Jahr an. *Cy.*

Hans Guggenbühl: *Amigs.* Gschichten us der Jugedzyt. Oeppis fürs Gmüet für Jung und Alt, im Zürcher Dialäkt verzellt. Verlag: Orell Füssli, Zürich. 141 Seiten. Preis Fr. 4.50.

Diese Erlebnisse, echte Bubenstreiche eines Zürcher Stadtbuben, sind ausserordentlich frisch und gemütvoll erzählt. Sie sind aber nicht nur Zürchern zugänglich, und deshalb ist es zu wünschen, dass recht viele Landsleute, grosse und kleine, sich daran ergötzen. *Kl.*

Josef Hauser: *Die roten Fähnchen.* Verlag: Walter, Olten. 192 Seiten. Preis Fr. 4.—.

Das Buch stellt eine Folge von Bubenstreichen und -abenteuern dar, wie sie in einem Schweizer Dorf vorkommen oder vorkommen können. Hauptheld ist der Röbeli. Der Verfasser weiss fliessend und lustig zu erzählen, an einzelnen Stellen auch zu ergreifen. Ablehnen muss ich seine Neigung, zu übertreiben, ferner das überflüssige Bedürfnis, schweizerisch zu tun mit dem Anbringen von Mundartausdrücken, wie «tifig, gumpt, vergütterlen, gebosget, Tschumpeln, letze, Tötsche, Porzi». Wir haben Mühe genug, den Volksschülern ein anständiges Deutsch beizubringen und gerade das nicht zu tun, was sie hier schwarz auf weiss finden. *Cy.*

Ida Kost-Zwicky: *Das blaue Täschchen.* Eine Geschichte für die Jugend. Mit Zeichnungen von Felix Hoffmann. Verlag: Sauerländer, Aarau. Preis Fr. 5.80.

Eine ganz moderne Geschichte mit Anklängen an alte Jugendliteratur. Aktuell ist die Arbeitslosigkeit des Ingenieurs, ist das Sich-gegeneinander-Aufschliessen verschiedener Gesellschaftsklassen. Alt vertraut der Gegensatz zwischen reichen und armen Verwandten, der durch Geduld und Liebe aufgehoben wird. Alt und ganz neu wirkt es, wenn die Verfasserin das Walten der Vorsehung betont. Der Glaube an die Vorsehung lässt sich psychologisch erklären mit der Beglückung, welche die bedrängte Familie empfindet, als sich Freunde und die Aussicht auf eine sichere Existenz zeigen. Der Ingenieur und seine Frau legen ein schlichtes Heldentum an den Tag, ohne im geringsten Mucker zu sein. Im Mittelpunkt der Erzählung aber steht ein warmfühlendes, taktvolles junges Mädchen bäuerlicher Herkunft. Die Erzählung entwickelt sich in abwechslungsreichen, frischen Episoden und ist von ansprechenden Federzeichnungen begleitet. *H. M.-H.*

Elisabeth Müller: *Das Schweizerfähnchen.* Verlag: Francke, Bern. 249 Seiten. Preis Fr. 6.50.

Das dürfte wohl die schönste Weihnachtsgabe sein, die dieses Jahr der Schweizer Jugend auf den Büchertisch beschert worden ist, und eine, wie sie sie nicht jedes Jahr erhält. Nicht eines von den schon allzu vielen Büchern, die einfach die Erlebnisse einer schweizerischen Kindergruppe darstellen, sondern eines, in dem, wie Heyse und Storm zu sagen pflegten, ein ganz besonderer Falke hochsteigt, eines, das mit glücklicher Hand sich seinen Stoff mitten aus dem Zeitgeschehen heraus- und dadurch hoffentlich auch ein wenig gestaltend in das innere Zeitgeschehen hineingreift. Eine Russlandschweizer-Familie rettet, alles Erworbenen beraubt, das nackte Leben in ihr altes, ihr längst fremd gewordenes Vaterland. Sie wird in ihre Heimatgemeinde abgeschoben und hat es schwer, sich hier mit dem Land und vor allem mit seinen in ihrer Wohlgesichertheit so eingekapselten Menschen zurecht zu finden. Nur Verschupfte finden sich bei ihr zusammen, bis der Mann durch eine Heldentat bei einem Hochwasser in den Ring der anderen Schweizer sich und seiner Familie Eintritt verschafft. Ein gemeinsam gefeierter 1. August eint schliesslich alle Herzen. — Das wird mit wirklicher, epischer Kunst so wahr, warm und lebendig erzählt; auf jeder Seite steht irgendeine feine Beobachtung aus dem Menschen-, besonders aus dem Kinderleben, dass man durch das ganze Buch bis zu dem leuchtend schönen Finale gefesselt bleibt. Die Sprache ist träf, wahr, gesättigt; das überwiegt bei weitem die Tatsache, dass sie von grammatikalischen Fehlern nicht ganz frei ist. Auch kann dieser Mangel in einer zweiten Auflage leicht ausgemerzt werden. Der Verfasserin gehört jedenfalls unser aller herzlicher Dank. Ich halte dieses Buch für das beste unter ihren grösseren Sachen. *P. G.*

Elsa Muschg: *Hansi und Ume unterwegs.* Mit Bildern von Albert Hess. Verlag: Francke, Bern. Preis Fr. 6.50.

Ein Schweizer Junge darf als Spiel- und Lerngefährte einer kleinen Halbjapanerin eine Reise nach Japan machen. Ein in Aussicht gestellter zweiter Band wird vom Aufenthalt Hansis in der Fremde handeln. Die Erzählung ist insofern eine Frauenschöpfung, als das Gewicht nicht auf Geographisches oder Technisches gelegt wird, sondern auf das, was sich im Gemüt der

Helden abspielt: auf die echt mütterliche Sorge der Lehrersfrau um den jungen Weltreisenden oder das tätige Mitleid des erste Klasse fahrenden Hansi mit einem Passagier der vierten Klasse. Das gibt dem Buch die Wärme und wird namentlich Mädchen ansprechen. Die Darstellung ist lebendig. Sie beruht auf eigenen Erlebnissen der Verfasserin, die wir in der Erzieherin und Reisebegleiterin der beiden Kinder erkennen. Einige ethnographische Züge vermerken wir dankbar; der zweite, in Japan spielende Teil der Erzählung wird sie voraussichtlich vermehren. Albert Hess zeigt sich von seiner besten Seite mit charakteristischen Federzeichnungen und einem flotten Umschlagbild in rot-weiss-blau. *H. M.-H.*

Elsa Steinmann: *Der wunderbare Brunnen.* Ein Wintermärchen. Verlag: O. Walter, Olten. 154 S. Fr. 4.80.

Am Anfang dieses Buches hungert und friert der kleine Peter mit seinen Eltern und Geschwistern, im Schlusskapitel feiert er mit ihnen in warmer Geborgenheit ein strahlendes Weihnachtsfest. Was dazwischen liegt, ist wunderbares Märchengeschehen, an dem namentlich der sprechende Fuchs als Begleiter und Berater des Kleinen Anteil hat; er spielt etwa die Rolle des Katers Hinze im «Gestiefelten Kater». Die Verfasserin versteht es, anschaulich und spannend zu erzählen; in der Schilderung des Landschaftlichen offenbart sie eine ungewöhnliche Naturverbundenheit. Das Buch ist vom Verlag musterhaft ausgestattet und von Lilly Renner mit stimmungsvollen Bildern geschmückt. *A. F.*

Vom 13. Jahre an.

Alfons Breitenbach: *Indienflieger mit 18 Jahren.* Verlag: Orell Füssli, Zürich. 181 Seiten. Preis Fr. 6.80.

Ein 15jähriger Gymnasiast bringt es mit Beharrlichkeit dazu, dass er Flieger werden darf. Drei Jahre später tritt er eine Flugreise an, die ihn über Kleinasien und Persien nach Indien führt. Von den Erlebnissen weiss er viel Fesselndes zu berichten; der «scheussliche Schreibstil» des einstigen Gymnasiasten hat sich in eine flüssige Sprache verwandelt, und im Bilde hat der junge Weltenfahrer typische Landschaften und Begebenheiten festgehalten. Das Buch ist ohne jede Rekordsucht und Aufschneiderei und kann deshalb für Jugendliche empfohlen werden. *Kl.*

Fritz Brunner: *Vigi, der Verstossene.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 250 Seiten. Einband Leinen.

Es wird hier ein entscheidendes Stück aus der Entwicklung des schwächlichen und — durch die Arbeitslosigkeit des Stiefvaters — sozial schlecht gestellten Knaben Vigi gezeigt, der alle Kräfte anspannt, um für sich und seine Eltern zu einigem Verdienst zu kommen. Ihm steht als Widersacher ein Mitschüler gegenüber, der — Kind eines reichen Geschäftsmannes, kräftig und begabt, aber verroht — die Klasse beherrscht und den zarten, von den Mädchen beschützten Vigi brutal verfolgt. Er verschuldet bei diesem eine schwere Krankheit, reisst in der Verzweiflung aus, gewinnt aber dann in der Bemühung um ernstliche Sühne an Vigi einen ihm im Tiefsten verbundenen Freund fürs Leben. — Ein schöner und besinnlicher Stoff, der es ermöglicht, ewige Gegensätze des Wesens und des Standes und ebenso ewige gemeinschaftbildende Kräfte spielen zu lassen. Man spürt, mit wie starker innerer Beteiligung Brunner das Buch geschrieben hat. Nur hat ihn das zu einer gewaltsam übersteigerten Art sowohl in der Gestaltung der Handlung wie im sprachlichen Ausdruck geführt. Beides ist nicht in Ruhe und von innen heraus gewachsen und deshalb oft unnatürlich und unwahrscheinlich. Der Schwache ist zudem allzu edel, der Kraftprotz allzu brutal geraten. Auch wirkt es peinlich, wenn ein Lehrer-Schriftsteller dem Schulmeister in der Geschichte eine gar zu ideale und überall durch die bedeutsamsten Erfolge ausgezeichnete Rolle zuweist. *P. G.*

Anton von Castelmur: *Der alte Schweizerbund.* Verlag: Eug. Rentsch, Erlenbach. 179 Seiten. Preis Fr. 9.50.

Dieser vorbildlich schön ausgestattete Band sollte den Weg mindestens in jede Mittelschule finden und für die Privatbibliothek jedes Schweizer Lehrers ein selbstverständliches Schmuckstück bilden. Bringt er doch, nach einer knappen Einleitung des Herausgebers, die Freiheitsbriefe von 1231 bis 1415, dann sämtliche Bundesbriefe von 1291 bis 1513, ferner die allgemeinen Verfassungsbriefe, die die Zugewandten Orte und Untertanenländer betreffenden Dokumente (soweit sie im Schwyzer Archiv vorhanden sind) und endlich weitere Verträge der alten Eidgenossenschaft. Nicht weniger als 21 der ehrwürdigen Bundesbriefe sind in ausgezeichneten Tiefdruckreproduktionen schaubar gemacht. Der Verlag greift nicht zu hoch, wenn er in seiner Ankündigung das Werk als das schönste Denkmal unserer Landesgeschichte bezeichnet. *A. F.*

Curt Englert: *Vo chlyne Lüte.* 95 Zwergensagen, Feen- und Fänggengeschichten. Verlag: Schweizer Buchgemeinschaft.

Die Sammlung wirkt durch ihre Beschränkung auf *eine* Gattung von Sagen etwas eintönig. Auch enthält sie manches Stück, das auch anderswo gedruckt ist (z. B. bei Büchli). Ihr Vorzug ist eine besonders schöne, kraftvolle und bewusst, aber nie affektiert schweizerische Sprache und eine grosse Reihe von besonders glücklichen Mundartstücken. Dadurch erhält sie ihre Eigenberechtigung. Die Illustrationen von Berta Tappolet sind hübsch, wenn auch nicht immer ganz frei vom Süssen. *P. G.*

Jeremias Gotthelf: *Hansli und Mareili.* Verlag: Eug. Rentsch, Erlenbach. 262 Seiten. Einband: Leinen. Preis Fr. 6.—.

Die Jugend zu Gotthelf, dem König unter den Volksschriftstellern deutscher Zunge, hinzuführen, ist ein löbliches Unterfangen. Eduard Fischer hat sich diese Aufgabe gestellt und sie mit dem vorliegenden Band in glücklicher Weise gelöst. Aus den grössern Werken, wie dem Bauernspiegel, dem Schulmeister, der Käthi und dem Annebäbi und aus kürzern Erzählungen, wie dem Dursli, der schwarzen Spinne und dem Sonntag des Grossvaters hat er Ausschnitte kindertümlicher Art herausgehoben. Die Kernstücke des Buches bilden ein paar Kapitel aus der Erzählung «Der Knabe des Tell», die als Kinderbuch gedacht war, aber doch als Ganzes diese Bestimmung nicht erfüllt, wie Gotthelf selber eingesehen hat. Sonst hätte er in der zweiten Ausgabe den Untertitel «Eine Geschichte für die Jugend» nicht unterdrückt. Zum Schluss hat Fischer seine Auswahl mit einigen Kalendergeschichten bereichert, die unsern Buben und Mädchen sehr wohl zugänglich sind. Das Buch ist von Fritz Traffelet mit trefflichen Tuschzeichnungen geschmückt. *A. F.*

Else Hinzelmann: *Drei Wege ins Leben.* Verlag: Orell Füssli, Zürich. Preis Fr. 6.—.

Das neueste Buch der Hinzelmann — in der Schweiz erschienen! — weist die alten Vorzüge dieser Schriftstellerin auf: mit Sicherheit sind drei verschiedene Mädchentypen erfasst und gestaltet; das eine hängt das Schulwissen an den Nagel und wählt die Tätigkeit einer Schneiderin, ein zweites lässt sich vom Theater bestechen, ein drittes, das ausgesprochene Schulmädchen, betritt den Weg des Rechtsstudiums. Sehr anschaulich werden die verschiedenen sozialen Milieus geschildert. Das Bild des Lebens ist in diesem kleinen Roman eher reicher und differenzierter als in früheren, wenn schon auch hier die Liebesgeschichte nicht in die Tiefe geht. — Unsere Mädchen, die unter den Nöten der Berufsentscheidung leiden — und sie wirft ihre Schatten oft schon weit voraus! — werden gerne zu diesem Buche greifen. *P. G.*

Meinrad Lienert: *Die Bergkirschen und andere Geschichten.* Verlag: Huber & Co., Frauenfeld. 206 Seiten. Preis Fr. 5.80.

Aus Lienerts Nachlass werden 10 Geschichten, teilweise zum erstenmal, veröffentlicht. Sie sind voll natürlicher Frische, die meisten heiter, echte Kinder des bis ans Ende jung gebliebenen Dichters. *Kl.*

Georg Luck: *Rätische Alpensagen.* Verlag: Bischofberger & Co., Chur. 123 Seiten. Preis Fr. 3.80.

Das bekannte Büchlein Lucks erscheint, einem Wunsche vieler Leser entsprechend, 10 Jahre nach des Verfassers Tode, wenig verändert, mit einer feinsinnigen Einleitung Martin Schmids, der dem Wesen des Bündners mit wenig Worten gerecht wird. Zwei Sätze daraus mögen hier stehen: «So ist ihm» (Luck) «ohne Absicht ein Bündner Büchlein gelungen, das nach meinem Empfinden ganz persönlichen Charakter hat. Darum darf es neben Arnold Büchlis Sagensammlung bestehen und seinen zweiten Gang in wenig veränderter Gestalt antreten.» Das Büchlein ist mit einigen guten Vignetten von Fanny de Castello-Challande geschmückt. Für den Gebrauch in Bibliotheken wäre allerdings ein gebundenes Exemplar wünschenswert. *-di.*

Karin Michaelis: *Bibi lernt Landwirtschaft.* Verlag: Rascher, Zürich.

Es ist eine zweifelhafte Bereicherung unserer nationalen Produktion, dass die Bibi-Bücher in einen schweizerischen Verlag übergegangen sind. Das durch fünf Bände von der Verfasserin gehätschelte Kind Bibi mit seinem affektiert kindlichen Wesen soll nun den Schritt in das Leben der Erwachsenen tun: es wird konfirmiert und ergreift einen Beruf. Alles wird mit dem alten, aber nun schon reichlich abgebrauchten Schmiss und mit vollendeter Oberflächlichkeit geschildert. *P. G.*

Max Schreck: *Hans und Fritz in Argentinien.* Verlag: Guggenbühl & Huber, Schweizerspiegelverlag, Zürich. 360 Seiten. Preis Fr. 7.50.

Der Verfasser lässt zwei Zürcher Buben für ein Jahr nach Argentinien reisen. Dort sehen sie unter kundiger Führung und in einem köstlich freien Ferienleben alle Herrlichkeiten des

Landes; Landschaft, Bebauung, Menschen und Tiere von Argentinien und Chile werden uns in lebendiger Weise nähergebracht. Das ist der vortreffliche Stoff dieses Buches. Künstlerisch gestaltet ist er nicht: die Buben sind nur von aussen gesehen, der Stoff wird wie auf Traggestelle auf sie gehäuft; vom feineren und wirklichen Seelenleben eines jungen Menschen ist nicht viel eingefangen. Es müsste denn sein, dass der Verfasser den Witz mit ihrem unersättlichen Appetit dafür ansieht, den er reichlich oft anbringt. Ermüdend und schülerhaft wirkt auch die hundertmalige Verwendung des im Hochdeutschen zu meidenden «Es hat», und zwar keineswegs nur in den Reden der Buben. Die Verwendung des Konjunktivs in abhängiger Rede beherrscht der Verfasser nicht. Ein weiterer kleiner Schönheitsfehler ist, dass der Modetorheit des Jugenddetektivtums in Form einer Viehdiebsgeschichte, wo die Buben ein unwahrscheinliches Heldentum an den Tag legen, der Tribut gezahlt werden muss. Hübsch dagegen ist ihre mit bubenhafter Hingabe betriebene Verfolgung der Spur eines verschollenen Amerikaschweizers, obwohl auch da die glücklichen Zufälle sich häufen. Die Jugend wird das Buch gerne lesen und reiche Belehrung daraus schöpfen. *P. G.*

Für Reifere

Walther Ackermann: *Flug mit Elisabeth.* Verlag: Fretz und Wasmuth, Zürich. 240 Seiten. Preis Fr. 6.40.

Der Verfasser gibt hier nicht wie in seinem rühmlich bekannten «Bordbuch» einfach hinreissende Schilderungen aus dem Reiche der Lüfte — obwohl diese keineswegs fehlen —, sondern er schildert, wenn auch nicht immer mit grosser Tiefe, so doch mit einer leichten, schwebenden Grazie, in Briefform das Werden einer Liebe zwischen einem nicht mehr ganz jungen Flugkapitän und einem bürgerlichen Mädchen. Gegen den Schluss versteht er die Geschichte zu steigern zu einer ergreifenden Auseinandersetzung zwischen dem unveränderlichen Wesen des Mannes und der Frau, das sich in diesen Verhältnissen besonders scharf ausprägt. So gelingt es dem Dichterpiloten, im Modernen das Zeitlose zu sehen. *P. G.*

Johanna Böhm: *Annemarie, das Leben kommt.* Ein Roman für junge Mädchen von 16 Jahren. Verlag: Orell Füssli, Zürich. Preis Fr. 6.—.

Es wird etwas weniger reflektiert in diesem Buche als in «Annemarie, was wird aus dir?» von der gleichen Verfasserin. Wieder sind es gleichsam Momentphotographien, die sich uns darbieten, Augenblicksaufnahmen, die ohne Zweifel geschickt gemacht sind, uns aber nicht ein Gesamtbild, den Eindruck eines Kunstwerkes vermitteln. Sie gleiten wie im Film vorüber, ohne dass sie länger haften, mit Ausnahme der Szene am Totenbett der Mutter. Es kommt nicht darauf an, den Erlebniskreis einer Heranwachsenden zu umschreiben. Das haben im Rahmen des früheren Mädchendaseins auch die verpönten Backfischbücher der vorangegangenen Generation getan. Wo bleibt die innere Entwicklung der gutgearteten Annemarie? Personen tauchen auf und verschwinden, ohne dass sie eine plastische Vorstellung und wirkliche Anteilnahme erwecken. Der Prozess der Kristallisation zum Kunstwerk hat in diesen Ausschnitten aus einem heutigen Mädchenleben nicht stattgefunden. Die Verfasserin vermochte ihren etwas abstrakten Helden nicht genügend Blutwärme zu verleihen, die Atmosphäre nicht zu schaffen, in welche diese hineingestellt sind. «Wenn Erfahrene ihre Erlebnisse erzählen, können die Unerfahrenen ein Lächeln nicht unterdrücken», meint Johanna Böhm. Ich fürchte, dass unsere jungen Mädchen die gleiche Einstellung ihrem Buche gegenüber haben. Konventionell wirkt der Schluss mit der Hochzeit und dem Auftauchen begüterter Verwandter. *H. M.-H.*

Rosa Küchler-Ming: *Die Lauwiser im Krieg.* Verlag: Rentsch, Erlenbach. 233 Seiten. Preis Fr. 6.—.

Ein schönes, gehaltvolles Volksbuch, das wir gerne auch unserer Jugend etwa vom 15. Jahre an zu lesen geben werden. Es schildert, wie der Sonderbundskrieg im oberen Obwaldner Tal von einer ganzen Dorfschaft erlebt wird. Im Vordergrund steht ein Liebespaar. Aber daneben ist eine schier unerschöpfliche Fülle von Dorfgestalten mit sicherer Hand und aus einem tief verstehenden Herzen heraus gezeichnet. Der Standpunkt der Betrachtung ist durchaus der katholisch-konservative, doch ohne Beschränktheit oder Gehässigkeit; höchstens dass die Verfasserin etwa der Gestalt Dufours, die ganz im Hintergrund bleibt, mit einigen Worten hätte Gerechtigkeit widerfahren lassen und die damals masslos übertriebene Furcht für die Religion auf ihr tatsächlich berechtigtes Mass gelegentlich hätte zurückführen sollen. Die Sprache ist anschaulich, kraftvoll, treffend, nur etwas allzu reichlich und allzu bewusst mit Mundart durchsetzt. Das wäre nicht in dem Grade nötig; das Werklein wird auch sonst als kernschweizerisch empfunden werden. Man darf sich auf den dritten Band dieser Lauwiser Trilogie freuen. Die Halbmaskierung der Ortsnamen halte ich weder für glücklich noch für nötig. *P. G.*

Rudolf von Tavel: *Der Stärn vo Buebebärg.* Verlag: Francke, Bern. 302 Seiten. Volksausgabe Fr. 5.50.

Die Freunde der Mundartdichtung werden diese Volksausgabe begrüssen. Die Geschichte führt in die trübsten Tage des alten Bern, in die Zeiten des Bauernkrieges. Man vergleicht unwillkürlich die Politiker jener Zeit mit denen unserer Tage und findet manche Uebereinstimmung. *Kl.*

Kalender, Jahrbücher

Den Vortritt hat der **Pestalozzikalender** (Ausgabe für Schüler und Schülerinnen. Kaiser & Co., Bern. Fr. 2.90.) Er darf seinen Namen mit Recht führen; denn er sorgt in idealer Weise für Kopf, Herz und Hand der jungen Leute. Aus dem reichen Inhalt sei die «Kleine Kulturgeschichte» erwähnt, eine Folge von Holzschnitten, die mit dem zugehörigen Text «die Menschheit im Aufstieg» zeigt. Das Schatzkästlein stellt auf seinen 150 Seiten eine wirkliche Fundgrube dar.

Für die Grossen gehört **Die Ernte** (F. Reinhardt, Basel, Fr. 4.25) zu den beliebtesten Jahrbüchern. Zahlreiche bedeutende einheimische Dichter und Schriftsteller sind mit Gedichten, Erzählungen, belehrenden Aufsätzen vertreten. In den Kunstbeilagen wird sowohl auf das Schaffen lebender Schweizer Künstler hingewiesen als auf Kunstschätze, die im Laufe der Jahrhunderte in unserem Lande entstanden sind.

Illustrierte Jugendschriften (Silvesterbüchlein): *Kindergärtlein* für das Alter von 7 bis 10 Jahren; *Froh und Gut* für das Alter von 9 bis 12 Jahren; *Kinderfreund* für das Alter von 10 bis 13 Jahren. Verlag: J. R. Müller, zur Leutpriesterei, Zürich 1. Preis: in Partien von mindestens 10 Exemplaren (von einem Heft oder alle drei Hefte gemischt) gegen bar 25 Rp., einzeln 40 Rp.

Die Geschichten, Verse, dramatischen Szenen und der Buchschmuck sind gut und kindertümlich. Jedes Heftchen stellt eine gediegene, preiswerte Festgabe dar.

Schweiz. Tierschutzkalender (Polygraphischer Verlag, Zürich. 40 S. 30 Rp.) Das von Martha Ringier zusammengestellte und von Hedwig Thoma bebilderte Heft enthält kurzweilige Geschichtchen, die geeignet sind, in Kindern (von 9—12 Jahren) Mitgefühl für die Tiere zu erwecken.

Schweiz. Jugendkalender (herausgegeben von Heinr. Hellstern, Pfarrer, Wald (Zürich). Verlag: Evang. Buchhandlung, Zollikon. 48 S. 30 Rp.) Das Heftchen ist als Festgabe für Sonntagsschulen und Schulen geeignet.

Buntes Kinderjahr (Rud. Schneider, Markersdorf [Zittau], Fr. 1.70.) Dieser Abreisskalender enthält auf 28 Blättern hübsche Bilder, Verse und Basteleien für die Kleinen. Das erste, dem «Führer» gewidmete Blatt kann leicht weggetrennt werden. Der Preis ist etwas hoch, handelt es sich doch teilweise um Werbung für den Verlag.

An grossen Sammelbänden ist nun offenbar kein spürbarer Mangel mehr. **Alice Lanini-Bolz** ist mit dem 4. Band ihres *Schweiz. Jugendbuches* zum Verlag Walter, Olten, übergegangen (Fr. 7.80) und bringt wieder erstaunlich viel Wissenswertes und Unterhaltendes. Das reich mit Bildern ausgestattete Buch wendet sich an Buben und Mädchen vom 12. Jahre an.

(Die früheren Jahrgänge sind zum Preise von je Fr. 4.80 erhältlich.)

Der Verlag Orell Füssli legt ein **Schweizer Mädchenbuch** und ein **Schweizer Knabenbuch** auf (je etwa 200 S. Fr. 6.80).

In beiden Büchern kommen neben dem Literarischen auch das Technische und Praktische zu ihrem Recht. Die beiden Bände zeichnen sich trotz vielseitigen Inhaltes durch eine gewisse Einheitlichkeit aus, weisen aber im übrigen dem Jahrbuch keinen neuen Weg.

Von den ausländischen Jahrbüchern darf **Frohes Schaffen** gut empfohlen werden. (Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien. 352 S. Fr. 10.50.) Es ist ausserordentlich vielseitig und wendet sich hauptsächlich an Buben vom 12. Jahre an. — Auch das **Herold-Knabenbuch** ist erfreulich (Herold-Verlag, Stuttgart. Fr. 5.05. 168 S.) Einer Schilderung von der aus der Alchimie sich ergebenden Erfindung der Porzellankunst folgen fesselnde Reisebeschreibungen. *Kl.*

„Das Jugendbuch". Schriftleitung: Dr. Walter Klauser, Lehrer, Susenbergstrasse 181, Zürich 6